



Weihnachtliches Grußwort des Innenministers des Landes Baden-Württemberg, Thomas Strobl



Liebe heimatvertriebene Landsleute,

die Weihnachtszeit und der Jahreswechsel stehen bevor und laden dazu ein, innezuhalten und auf das zu Ende gehende Jahr 2021 zurückzuschauen. Wir blicken zurück und sehen, was uns in den letzten zwölf Monaten bewegt hat, was wir haben und was wir erreichen konnten.

Wie schon das Jahr 2020 war auch das Jahr 2021 aufgrund der Corona-Pandemie von Einschränkungen geprägt und hat uns vor Herausforderungen gestellt. Die ursprüngliche Hoffnung auf eine schnelle Normalität hatte sich leider nicht bewahrheitet. Die Corona-Pandemie konnte nicht so schnell wie gewünscht eingedämmt werden. Dank der zunehmenden Impfungen hatte sich die Situation über den Sommer glücklicherweise etwas entspannt, es konnten Lockerungen gewährt werden. Somit durften wir gerade in der zweiten Hälfte dieses Jahres viele Lichtblicke erleben:

Froh waren wir etwa, als das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg als Ort der Begegnung im Juli seine Pforten wieder öffnen konnte. Die vielen Gruppen und Kreise der Landsmannschaften konnten sich treffen, um Gemeinsamkeit und Geselligkeit zu pflegen. Verschiedene Landsmannschaften haben wieder ihre Kulturtagung durchgeführt und sich unter verschiedenen Aspekten mit ihren Wurzeln auseinandergesetzt. Was zunächst

mit Zurückhaltung begann, hat nach der Sommerpause – mit aller Vorsicht und Umsicht, die die Pandemie erforderte – vermehrt stattgefunden. Auf Begegnung und Nähe mussten wir über Monate verzichten, nun konnten wir sie wieder leben. Welch ein Lichtblick!

Glücklicherweise konnte auch der Tag der Heimat begangen werden – der Tag im Jahreslauf, der auf die Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen zurückgeht. Sie haben in der Charta formuliert, dass Sie mit allen Kräften die Schaffung eines geeinten Europa unterstützen werden, eines Europa, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können. Für mich steht diese Aussage im unmittelbaren Zusammenhang mit dem diesjährigen Motto Ihres Tages der Heimat: „Vertreibung und Deportation ächten – Völkerverständigung fördern“. Sie haben in der Vergangenheit an dieser Völkerverständigung gearbeitet, sich in der Vergangenheit als Brückenbauer verstanden. Ich sage: Sie sind auch aktuell Brückenbauer – über Grenzen und Völker hinweg, hin zu einem geeinten Europa. Welch ein Lichtblick!

Erwähnen möchte ich auch die Verleihung des Russlanddeutschen und des Donauschwäbischen Kulturpreises. Dass wir in diesem Jahr beide Preise feierlich verliehen haben, ist der Pandemie geschuldet – die letztjährige Verleihung des Russlanddeutschen Kulturpreises mussten wir coronabedingt verschieben. Beide Preisverleihungen freuen mich sehr, sind die Preise doch Ausdruck der Auseinandersetzung und künstlerischen Interpretation und Darstellung der Kultur und Geschichte Ihrer Heimatgebiete. Welch ein Lichtblick!

Am 16. Oktober feierten wir das Landestrachtenfest der Banater Schwaben in Göppingen und das 70-jährige Jubi-



*Gesegnete
Weihnachtsfeier-
tage
und ein gutes,
gesundes und
erfolgreiches Jahr
2022*

*wünschen Ihnen,
allen Landsleuten und
Freunden,
der Bundesvorstand
der Landsmannschaft
der Donauschwaben,
die Vorstände der
Landesverbände
mit ihren Gliederungen,
die Vorstände der
Heimatortsgemeinschaften
und die Redaktion
„Der Donauschwabe
Mitteilungen“*

Fortsetzung von Seite 1

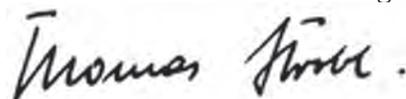
läum der djo – Deutsche Jugend für Europa. Frauen in bunten Trachten, Männer mit ihren beeindruckenden Hüten, eine Reihe von erkennbar begeistert mitmachenden Kindern und Jugendlichen, schwungvolle Musik, leichtfüßiger Tanz – und das Ganze bei herrlichem Sonnenschein und in einem herbstlich geschmückten Saal. Die Feste haben uns – trotz des notwendigen Tragens von Masken – ein Stück Normalität geschenkt, ja Unbeschwertheit und Gemeinschaft spüren lassen. Die langjährige Tradition des landsmannschaftlichen Festes und der unermüdlichen Vereinsarbeit legen Zeugnis ab von einem großen Zusammengehörigkeitsgefühl. Welch ein Lichtblick!

In der Adventszeit blicken wir auf den 1. Adventsmarkt. Sie haben aus der Not – der Ostermarkt musste coronabedingt ausfallen – eine Tugend gemacht und den Adventsmarkt ins Leben gerufen. Mit Kreativität und Fleiß wurde er „erdichtet und errichtet“. Ich wünsche Ihnen, dass es noch viele weitere Adventsmärkte geben möge. Welch ein Lichtblick!

Diese zahlreichen Lichtblicke waren und sind – und das möchte ich ausdrücklich betonen – Ihrem außerordentlich großen Einsatz zu verdanken. Sie haben an vielen Stellen dazu beitragen, dass Veranstaltungen in ihren verschiedenen Formaten wieder stattfinden konnten, dass Begegnung und menschliche Nähe möglich waren. Für dieses Engagement im Interesse unserer Landsleute und eines gesamtgesellschaftlichen Miteinanders danke ich Ihnen und bitte Sie, in Ihrem Tun nicht nachzulassen.

Abschließend möchte ich eine ganz persönliche Anmerkung machen. Der Ministerrat hat mich im Juli dieses Jahres erneut zum Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler bestellt. Ich freue mich darum sehr, wieder IHR Landesbeauftragter zu sein. Weiterhin Ihre Interessen zu vertreten, ist eine Aufgabe, die ich gern wahrnehme. Lassen Sie uns im Gespräch bleiben.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, einen ruhigen Jahreswechsel und alles Gute für das neue Jahr 2022. Bleiben Sie gesund!



Ihr

Thomas Strobl

Stellvertretender Ministerpräsident,
Minister des Inneren, für Digitalisierung und
Kommunen des Landes Baden-Württemberg,
Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler

Geistliches Wort zur Advents- und Weihnachtszeit 2021

Text: Matthäus 2, 13-15

*Liebe Landsleute,
in diesen Tagen bereiten wir uns auf
Weihnachten vor. Wir denken an die
guten und schönen Erfahrungen der
Kindheit zurück.*

Die Angehörigen der Generation, die in den 1930er Jahren geboren wurden, haben dabei wohl sehr gemischte Gefühle. Sie haben als Kinder und Jugendliche bei vollem Bewusstsein schlimme Dinge erlebt und Erfahrungen gemacht, die wir später Geborenen als traumatisch bezeichnen würden. Doch gibt es aus jenen Kindertagen auch Erinnerungen, die die Seele stärken konnten. Denn wer heute in höherem Alter seinen Kindern und Enkelkindern, manchmal sogar auch den Urenkelkindern von Weihnachten in der Heimat, in der Batschka oder dem Banat erzählen mag, der erinnert sich vielleicht zuerst an den Duft von Weihnachten, wenn die Mutter oder die Großmutter „Muschkatzoni“ oder „Vanille-Kipflcher“ gebacken hat. Das fällt mir als in Deutschland geborenes Kind der Nachkriegszeit sogar als Erstes ein, wenn ich an die Vorweihnachtszeit denke. Mein Vater, Jahrgang 1932, der in letzter Zeit so viel berichtet aus seiner Zeit in den Lagern Jarek, Kruschiwl und Gakowo, bekommt doch auch leuchtende Augen, wenn er erzählt von der serbischen Nachbarsfamilie, wo er als Junge willkommen war, wenn es dort „Opegantzen“ gab, Hefeklöße in Milch mit Mohn und die Kinder dreizehn Tage nach „unserem Weihnachten“ bei den orthodoxen Nachbarn willkommen waren. Das war alles, bevor die Partisanen kamen ...

Die Erzählungen meines Vaters und früher auch seiner Schwester und Mutter waren und sind durchwoben von beidem: von entsetzlichen Gräueln und Erfahrungen von Rettung und Bewahrung – schließlich sind sie auf manchmal wundersame Weise aus gefährlichsten Situationen herausgekommen. Zu Fuß und in Etappen mit der Eisenbahn über die ungarische Grenze nach Budapest, von dort weiter nach Österreich, schließlich nach Bayern, um in Karlsruhe dann ein neues Leben zu beginnen, oft unfreundlich gemustert, manchmal gar beschimpft von den „Deutschländern“.

Als Kind der zweiten Generation wurde mir bald klar, dass wir etwas Besonderes sind als Donauschwa-

ben – anders irgendwie und zwar anders auch als die anderen Heimatvertriebenen. Diese unsere besondere Geschichte bereichert Deutschland, finde ich. Erstaunlich, wie viele Menschen mir sagen, sie hätten auch Wurzeln im Banat oder in der Batschka – meist aber nur dann, wenn ich von meiner Herkunft erzähle.

Anfang der 1470er Jahre entstand der Kupferstich „Die Flucht nach Ägypten“ von Martin Schongauer, dem berühmten Kupferstecher und Maler vom Oberrhein. Wir sehen darauf die Heilige Familie bei einer kurzen Rast.

Dieses Motiv der Kunstgeschichte findet sich in mancherlei Variationen (Siehe Bild und Text dazu am Ende dieser Weihnachtsbotschaft).

Offenbar ist Flucht und Vertreibung ein starkes Motiv der Menschheit. Und dass unser Heiland und Erlöser Jesus Christus selbst ein Flüchtlingskind war, schenkt all denen Trost und Mut, die in ihrem eigenen Leben die Erfahrung von Vertreibung und Entwurzelung machen mussten. Auf dem Bild sieht man bewahrende Schutzengel in den Palmen versteckt, die dem Josef Datteln anreichen. Josef trägt eine große Feldflasche auf dem Rücken. Er greift mit der rechten Hand in die reifen Datteln. Das Leben auf der Flucht – begleitet und behütet von Engeln und gesegnet durch Ressourcen am Wegesrand, die so grade das Überleben sichern. Da ist kein Platz Romantik und da gibt es nichts zu verklären. Das Leben ist reduziert auf ein Überleben – und wir denken hier auch an die vielen Menschen, die die Flucht und Vertreibung nicht überlebt haben.

Wir alle sehen in der Zeitung und in den Bildschirmmedien, was an Europas Grenzen im Osten sich abspielt. Hilf- und schutzlos ausgeliefert zu sein, diese Erfahrung prägt das eigene Leben und dann auch das Leben der nachfolgenden Generationen. Wie können wir im Sinne Jesu mit denen umgehen, die heute weltweit auf der Flucht sind? Haben wir Mitgefühl? Oder ist das Erinnern an die eigene schlimme Erfahrung so angstbesetzt, dass wir alles abwehren müssen, was diese Erinnerung auslösen kann?

Solche Fragen kommen mir jedes Jahr im Advent und an Weihnachten. Ich bin dann aber auch sehr dankbar für die Düfte von Weihnachten und die sanften Erzählungen der Großmutter und der Patentante, wie es „d’heem“ war.

Fortsetzung Seite 3

Fortsetzung von Seite 2



Ich wünsche Ihnen allen, liebe Landsleute, dass Sie aus dem Schatz der Erinnerung auch die kostbaren Perlen des Guten und Stärkenden finden und bewahren können. Bleiben Sie behütet in dieser Advents- und Weihnachtszeit und gehen Sie als gesegnete Gotteskinder in ein neues **Jahr 2022!**

Pfarrrer Dr. Lutz Bauer
Furtwangen/ Schwarzwald
(Einsender des geistlichen Wortes)



Beschreibung zum Kupferstich-Bild

Siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.« (Matthäus 2, 13-15)

Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/53/Martin_Schongauer_The_Flight_into_Egypt.jpg

Wichtiger Hinweis in eigener Sache!

Einsendungen die später als 10 Tage nach dem offiziellen Redaktionsschluss eingehen können auch in dringenden Fällen nicht mehr berücksichtigt werden!

Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf (Hessen): Politik und Leben auch im Dienste der deutschen Heimatvertriebenen

Verleihung der BdV-Ehrenplakette an den Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier

Berlin. Der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier wurde am heutigen Freitag mit der höchsten Auszeichnung des Bundes der Vertriebenen (BdV), der Ehrenplakette, ausgezeichnet. An der Plakettenverleihung in der Hessischen Landesvertretung in Berlin nahm auch die Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, teil und sprach Herrn Ministerpräsident Bouffier ihre Glückwünsche aus.

mit den Vertriebenen und ihren Verbänden, mit den Landsmannschaften, mit dem historischen deutschen Osten und den von dort stammenden Menschen vertraut zu machen.

Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf erklärte zur Auszeichnung von Herrn Ministerpräsident Volker Bouffier: „Ich möchte unserem Ministerpräsidenten sehr herzlich und in großer Dankbarkeit zu dieser besonderen Auszeichnung gratulieren. Vertriebenenverbände



In der Mitte: Hessischer Ministerpräsident Volker Bouffier mit der Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen; rechts neben dem Ministerpräsidenten: BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Reinfried Vogler. Links daneben: Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf; Bevollmächtigte des Landes Hessen beim Bund, Frau Staatsministerin Lucia Puttrich sowie BdV-Vizepräsident Johann Thießen.
Foto: LBHS

Die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen wird traditionell an Persönlichkeiten verliehen, die sich um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht in hervorragendem Maße verdient gemacht haben. In seiner Ankündigung zur Verleihung der Ehrenplakette bezeichnete BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius den Ministerpräsidenten des Landes Hessen als einen „würdigen Preisträger“. Im Handeln von Volker Bouffier sei die Handschrift eines Ministerpräsidenten und eines Menschen erkennbar, der ganz selbstverständlich davon überzeugt ist, dass Flucht und Vertreibung zur gesamtdeutschen Geschichte gehören – und dass es bis heute gilt, die Menschen in Hessen

und Landsmannschaften genießen in Hessen eine besondere Wertschätzung und das Land unterstützt ihre Arbeit, wo immer es möglich ist. Dafür bin ich der Hessischen Landesregierung und unserem Ministerpräsidenten Volker Bouffier sehr dankbar.

So wurden beispielsweise gerade erst im Jahr 2020 die Fördermittel für die Erinnerungs- und Kulturarbeit nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) als auch die Mittel für die Spätaussiedlerintegration in beachtlicher Weise erhöht. Auf diese Weise kann die Vertriebenen- und Spätaussiedlerpolitik unseres Landes in Zei-

Fortsetzung Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

ten des Schwindens der Erlebnisgeneration, in Zeiten von Digitalisierung und neuen Kommunikationsmöglichkeiten zukunftsfähig gestaltet werden. Darüber hinaus kommt der Hessische Ministerpräsident regelmäßig mit den Vertriebenenorganisationen beim traditionellen Neujahrstreffen ins Gespräch, was über die Jahre zu einem großen Vertrauensverhältnis geführt hat. Ministerpräsident Volker Bouffier hat ein offenes Ohr für den BdV, die Landsmannschaften und ebenso für einzelne Ratsuchende.

Der intensive Dialog und enge Austausch mit den Vertriebenenverbänden ist ihm auch deshalb wichtig, da er eine persönliche Verbindung zu diesem Thema hat – seine Mutter ist als Donauschwäbin ebenfalls Heimatvertriebene aus dem heutigen Serbien*

Die Unterstützung der Vertriebenenverbände und Landsmannschaften ist ihm daher eine Herzensangelegenheit. Insofern freue ich mich mit ihm und für ihn über diese tolle und hochverdiente Auszeichnung. Die Ehrung ist auch ein Zeichen der Wertschätzung für die Vertriebenen-, Aussiedler- und Spätaussiedlerpolitik des Landes Hessen.“

Die Landsmannschaft der Donauschwaben gratuliert seinem Donauschwäbischen Nachkömmling, dem Ministerpräsidenten, Volker Bouffier, ganz herzlich zu dieser hohen Auszeichnung.

* In Wikipedia findet man: Volker Bouffier, seine Mutter war Donauschwäbin aus Nova Pazova (Neu-Pasua), in Jugoslawien (heute Serbien), die am Ende des Zweiten Weltkrieges das Land verlassen musste.

DANK AN ANGELA MERKEL!

WIR DONAUSCHWABEN
SIND
BUNDESKANZLERIN
ANGELA MERKEL
IN GROSSER DANKBARKEIT
VERBUNDEN FÜR IHREN
UNSCHÄTZBAREN EINSATZ
ZUR ERRICHTUNG DER
GEDENKSTÄTTE IN
BAČKI JARAK/JAREK,
SERBIEN.

Kultur- und HOG-Tagung sowie Hauptversammlung der Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband e.V.

Hinweis zum nachfolgenden Bericht:

Der Umfang der beiden Tagungen war doch recht erheblich, so dass er hier nicht vollständig wiedergegeben werden kann. Wir versichern aber, dass sie mit dem nachfolgenden Bericht über alle sogenannten Kernpunkte informiert werden!

Für Samstag, den 23. Oktober 2021, ab 10 Uhr hatte der Landesverband der Donauschwaben Baden-Württemberg zu einer HOG- und Kulturtagung ins Haus der Donauschwaben in Sindelfingen eingeladen. Am Nachmittag fand im selben Saal die ordentliche Hauptversammlung mit der Neuwahl des Bundesverbandes statt. Es war erfreulich, dass trotz Corona-Auflagen beide Veranstaltungen gut besucht waren, mit 50 Personen am Vormittag und 44 am Nachmittag, die 47 Stimmen wahrgenommen hatten. Der Vorstand des Bundesverbandes konnte damit sehr zufrieden sein, denn die Hauptversammlung war voll beschlussfähig.

Das Programm der HOG- und Kulturtagung sah folgende Themen vor:

- „Das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen, gestern, heute, morgen“, Referent der Vorsitzende des Vereins Haus der Donauschwaben, Raimund Haser MdL.
- „Freundeskreis Donauschwäbischer Blasmusik“, Referent Norbert Merkle, Schriftführer des Freundeskreises.
- „Das Donauschwäbische Kulturhaus in Albstadt“, Referent Matthias Schwarz, Vorsitzender des Ortsverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben.
- „Donauschwaben für die Gemeinschaft der Donauschwaben, ein Zeitraffer für die zurückliegenden 20 Jahre“, Referent Bundesvorsitzender Hans Supritz.

MdL Raimund Haser, konnte wegen anderweitiger Termine nicht persönlich teilnehmen, sandte aber auf einem Datenträger Grußworte, die in voller Länge abgespielt wurden. Darin führte er unter anderem aus: Er sei nicht nur Vorsitzender des Vereins Haus der Donauschwaben, sondern seit dem Weggang von Frau Mojem auch Geschäftsführer. Er führte aus, wie er sich die Zukunft des Hauses vorstellt und welche Umbau und Renovierungsarbeiten dringend nötig sind. Nachdem das Land Baden-

Württemberg und die Stadt Sindelfingen je 650.000 € als Zuschuss zur Verfügung stellen ist die Zukunft des Hauses als Kulturzentrum der Donauschwaben aus jetziger Sicht gesichert. Es wurden bereits nötige Arbeiten wie Feuerschutz usw. gestartet.



Matthias Schwarz, der Ortsvorsitzende der Donauschwaben in Albstadt berichtet, mit Bildern untermalt über die notwendig gewordene Einrichtung eines neuen Vereinshauses. Das viele Jahre benutzte Vereinshaus „Zille“ beanspruchte der Eigentümer für sich und kündigte der Landsmannschaft. Im Erdgeschoss einer ehemaligen Weberei konnten Räume angemietet und für die Zwecke der Landsmannschaft ausgebaut werden. Es gibt Ausstellungsräume, einen Saal und eine große Küche, sowie Sanitär- und Nebenräume. In den Räumen sind auch die Heimatstuben Franzfeld und Weprowatz mit vielen Erinnerungs-Exponaten und Trachten untergebracht.



Norbert Merkle, stelle den Freundeskreis Donauschwäbischer Blasmusik vor und berichtete über Sinn und Zweck des Freundeskreises. Seinen Vortrag lockerte er mit drei Musikstücken auf. Es gab einst unter Kornel Mayer und Josef Augustin zwei bekannte Blaskapellen aus dem Bereich der Donauschwaben aus Jugoslawien.

Robert Rohr war Vorsitzender der Blaskapelle unter Kornel Mayer und verfasste viele Liedtexte. Beide Kapellen gibt es seit langem nicht mehr.

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Die heute noch bestehenden bekannten Kapellen haben ihren Ursprung im rumänischen Banat und in Ungarn. Der Freundeskreis hat dafür gesorgt, dass die Noten von über 1500 Titeln archiviert wurden. Merkle nannte auch die Anzahl der herausgegebenen Tonträger. Neuerdings wurden auch Tonträger mit sakraler Musik und Trauermärschen aufgelegt und so von der Vergessenheit gerettet. Obwohl man skeptisch war, werden diese CD's gerne gekauft. Zu Gehör kamen: Ilse Polka, Schwabenmädel und Sackelhauser Jugend.



Hans Supritz, zeigte in seinem gerafften Rückblick auf, welche breitgefächerte Aktivitäten den Bundesverband die letzten 20 Jahre beschäftigten. Es waren insbesondere heimatpolitische Themen, die erst nach der Milosevic Ära intensiv aufgearbeitet werden konnten. Supritz versäumte nicht darzustellen mit welchen Schwierigkeiten, er und Josef Jerger, bei den Verhandlungen zur Errichtung von Gedenkstätten und sonstigen Verhandlungen zu tun hatten. Sie mussten oftmals mit neuen Personen der Regierungs- Kommunal- und Ortsverwaltungen verhandeln, die die bereits gemachten Zusagen deren Vorgänger nicht akzeptierten. Bei zuständigen Ministerien in Belgrad wurde in Sachen Restitution und Anerkennungsleistungen für die Lagerzeit und Zwangsarbeit verhandelt. Schließlich wurde erreicht, dass die Lager- und Zwangsarbeiterzeit bis zum Jahre 1951 anerkannt wurde. Bei all den Verhandlungen hat Supritz hat, wegen seinem guten Serbisch, gesprochen und Jerger, der noch gut Serbisch versteht, hat stets das Protokoll geführt. Dies war zwingend nötig, weil in der Regel von den serbischen Behörden nur auf massives Drängen ein Protokoll angefertigt wurde. Man hat damit wohl den Zweck verfolgt, dass man ihnen nie nachweisen konnte über was gesprochen und was zugesagt wurde.

Die Kultur- und HOG-Tagung wurde von den Teilnehmern mit Dank und Applaus honoriert!

Nach dem Mittagessen folgte die Hauptversammlung des Bundesverbandes. Dabei konnte gleich am Anfang erfreuliches angekündigt werden, dass der Kuchen zum Kaffee von der Donauschwäbischen Großbäckerei Sehne gespendet wurde.

Bundesversammlung

*Der Tagesordnung folgend begrüßte der Vorsitzende, Hans Supritz, nochmals alle Anwesende und Gäste, darunter auch **Jovica Stevic** aus Sremska Mitrovica und Herrn Pfarrer Dr. Lutz Bauer, als neues Mitglied. **Mit einer Gedenkminute wurde unserer verstorbener Landsleute gedacht.***

Danach erfolgten Ehrungen für langjährige Tätigkeiten im Bundesverband. Mit der Ehrennadel in Silber wurden Anna Kunz, Anton Broder und Michael Welbl, alle aus Rheinland-Pfalz, geehrt. Als langjährige Mitglieder des geschäftsführenden Bundesvorstandes wurden Michael Rettinger mit der Ehrennadel in Gold und Josef Jerger, der schon eine Ehrennadel bekommen hat, mit einer Ehrenurkunde geehrt.

Die vorliegende Tagesordnung und die neue rechtsgültige Satzung wurden von den Mitgliedern per Akklamation einstimmig genehmigt.

Bundsvorsitzender Hans Supritz berichtete über die Aktivitäten seit der letzten Hauptversammlung. Auch in Zeiten der Pandemie-Vorschriften waren die Mitglieder des Bundesvorstandes aktiv und haben für den Verband und seine Mitglieder gewirkt. Der Bundesverband hat noch vier Landesverbände: Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Supritz erwähnte auch die Aktivitäten der Ortsverbände wie Albstadt, Mosbach, Speyer und in anderen Orten.



Otto Harfmann, berichtete als Vertreter des Bundesverbandes über seine Teilnahme am Tag der Heimat und der Hauptversammlung des BdV in Berlin. Der Bundesverband der Donauschwaben ist Mitglied des BdV-Dachverbandes.

Michael Rettinger, konnte nur wenig über sein HOG-Referat im Bundesvorstand berichten, denn diese haben auf seine Schreiben und Initiativen so gut wie nie geantwortet und bewegen sich eigentlich nur im Kreis

ihrer Heimatortsgemeinschaften. Viele HOG bestehen nicht mehr oder es gibt nur noch eine Person, die aber als Kontaktperson wichtige Dienste leistet!

Waltraud Dinges, konnte für zwei Jahre einen positiven Kassenbericht abgeben.

Paul Nägl und Anna Kunz hatten die Kassen geprüft und haben der Schatzmeisterin eine einwandfreie Kassenführung bestätigt.

Paul Nägl beantragte die Entlastung des Gesamtvorstandes, die einstimmig angenommen wurde.

Zu der Tagesordnung „Aussprache“ gab es keine Meldungen, was ja auch ein gutes Zeichen war.

Die Neuwahlen wurden, wie in den früheren Jahren, von **Richard Harle** durchgeführt. Assistenten haben ihm dabei, Anton Kindtner und Pauk Nägl.

Die Ergebnisse der Wahlen ergaben per Akklamation:

- **Hans Supritz**, Bundesvorsitzender (wiedergewählt);
- **Otto Harfmann** (wiedergewählt);
- **Jürgen Harich** und **Markus Kyas**, Stellvertreter (Neuwahl);
- **Waltraud Dinges**, Bundesschatzmeisterin (wiedergewählt);
- **Norbert Merkle**, Bundesschriftführer (Neuwahl);
- **Marijana (Maja) Kirschenheuter**, Vertreterin der Jugend- und Trachtengruppen (wiedergewählt);
- **Kassenprüfer** wie bisher, Anna Kunz und Roland Groh, Stellvertreter: Paul Nägl und Anton Kindtner.
- **Ehrenrat** (Schiedsgericht) Richard Harle, Gerhard Harich und Josef Jerger (Neuwahl);
- Vertreter der HOG: Jürgen Bültemann (wiedergewählt) und Dieter Weber (Neuwahl).
- Referatsleiter: Matthias Schwarz (Neuwahl).
- Ehrenmitglieder des Bundesvorstandes: Franz Flock und Josef Jerger.
- Ehrenmitglieder: Andreas Klein und Heinrich Juhn.

Nach den Wahlen sollten zwei ausgeschiedene stellvertretende Vorsitzende Worte des Abschieds sprechen. Dieser Tagesordnungspunkt wurde nach hinten verschoben, weil die Vorstellung der Neulinge im Vorstand vor der Wahl versäumt wurde. Nun hatten die bereits Gewählten die Möglichkeit sich kurz vorzustellen.

Fortsetzung von Seite 5



Markus Kyas (stellv. Bundesvorsitzender)



Jürgen Harich (stellv. Bundesvorsitzender)

Josef Jerger, hielt in seinen Abschiedsworten kurze Rückschau, nannte positive und negative Ereignisse. Jerger sagte auch, anspielend auf eine Äußerung eines Landsmannes „nach dem 23.10.2021 darf es kein weiter so geben.“ Wenn er und Supritz bei den Verhandlungen in Serbien mit „kein weiter so“ gehandelt hätten, hätten sie nicht erreicht was heute sichtbar erreicht wurde. Jerger wünschte dem neuen Vorstand ein erfolgreiches Wirken.



Michael Rettinger (links) und Josef Jerger

Nach Jerger sollte sich auch **Michael Rettinger** mit einigen Sätzen aus dem Vorstand verabschieden. Da bereits viele Landsleute den Saal verlassen

hatten wurde die Hauptversammlung geschlossen ohne das Michael Rettinger zu seinem Vortrag gekommen ist.

Deshalb wird hier nachfolgend sein vorbereiteter Text veröffentlicht:

„Liebe Vorstandsmitglieder, liebe Landsleute, im Jahre 2013 wurde ich, Vorsitzender der HOG Jarek, als Nachfolger von Andreas Klein zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Von Anfang an war es eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit für die ich mich heute ausdrücklich bei allen Vorstandsmitgliedern bedanken möchte. Natürlich gab es immer wieder auch heftige Diskussionen, wenn ein besonders wichtiges Thema anstand. Es waren nur 8 Jahre, aber in dieser Zeit wurden viele Maßnahmen beschlossen und umgesetzt. Neben vielen Maßnahmen hat die Errichtung von Gedenkstätten, die Antragstellung zur Entschädigung für das enteignete Vermögen und die Lagerzeit besonders Hans Supritz und Joschi Jerger enorm viel Einsatz abverlangt. Diese verantwortungsvolle Arbeit kann man nicht hoch genug einschätzen. Leider müssen wir auch wahrnehmen, dass durch die Altersstruktur die noch aktiven Heimatortsgemeinschaften, mit wenigen Ausnahmen, immer weniger werden. Das in sich geschlossene Ortschaftsdenken hat leider verhindert, dass eine andere Entwicklung möglich wurde. Wir alle haben es leider nicht geschafft, unsere Jugend in die Donaueschwäbische Gemeinschaft einzubinden. Ich sage dies nicht als Vorwurf, denn unsere Nachkommen leben im hier und

heute. Anders läuft es in den größeren donauschwäbischen Gemeinschaften wie z.B. Mosbach, Speyer, Albstadt, Reutlingen, München. In diesen Gemeinschaften liegt auch für die Zukunft die Chance auf den Erhalt der donauschwäbischen Kultur.

Auch diverse Tanzgruppen pflegen und erhalten donauschwäbisches Kulturgut.

Ich hoffe und wünsche es uns, dass es immer wieder Menschen gibt, die sich dafür engagieren.

Den neu gewählten Mitgliedern des Vorstandes wünsche ich eine gute Zusammenarbeit. Ihnen allen wünsche ich viel Gesundheit und weiterhin ein gutes Miteinander.“

Maja Kirschenheuter

berichtete, als Jugendvertreterin über die aktuellen Themen der Jugendarbeit. Sie erklärte kurz welche Ziele die Gruppen verfolgen, wobei sie extra betonte, dass der Zusammenhalt der



Gemeinschaft ganz oben stehe, um das Kulturerbe zu erhalten und weiter zu entwickeln. Erfreulich sei festzustellen, dass durch unsere Auftritte in

den sozialen Medien, Anfragen und Kontakte zustande gekommen sind, die uns die Jahre davor nicht erreicht haben.

*Text: ger und suprjo
Fotos: J. Schneider*

Mitglieder des neugewählten Bundesvorstandes im Ehrenhof des Hauses der Donaueschwaben:



V.l.n.r.: Otto Harfmann, Anton Kindtner, Norbert Merkle, Maja Kirschenheuter, Markus Kyas, Waltraud Dinges, Jürgen Bültemann, Hans Supritz, Matthias Schwarz, Gerhard Harich, Jürgen Harich, Josef Jerger und Richard Harle

Tag der Heimat 2021 in Stuttgart Vertreibungen und Deportationen ächten

Zum Auftakt des Tages der Heimat versammelte sich wie jedes Jahr eine Delegation an dem 1986 errichteten Mahnmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung beim Kursaal in Bad Cannstatt. Um 11 Uhr an diesem 19. September wurde dort ein Kranz niedergelegt, um der Verstorbenen zu gedenken.

Ein Grußwort sprach der Bezirksvorsteher von Stuttgart-Bad Cannstatt Marc-Oliver Löffler. Die Gedenkansprache hielt der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen Hans Werner Schwalke.

Im Hegel-Saal der Stuttgarter Liederhalle sorgten das Egerländer Alphonquartett sowie der Sing- und Tanzkreis der Egerländer Gmoi Stuttgart musikalisch für festliche Stimmung, bevor Albert Reich die Gäste herzlich willkommen hieß. Der langjährige Landeskulturreferent des BdV Baden-Württemberg und Stuttgarter BdV-Kreisvorsitzende konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, allen voran erstmals als neuen Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dr. Frank Nopper, den Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments Rainer Wieland, sowie die Landtagsabgeordneten Konrad Epple, Dr. Reinhard Löffler und Klaus Ranger. Weiterhin grüßte er die Vertreter des Innenministeriums Baden-Württemberg, den Geschäftsführer des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen, Dr. Mathias Beer, den stellvertretenden Leiter des Hauses der Heimat Stuttgart, Rainer Bobon und viele andere Ehrengäste.



Festredner Oberbürgermeister, Dr. Frank Nopper. Foto: Cornel Simionescu-Gruber

In seiner Festansprache bekannte Oberbürgermeister Nopper, es sei ihm ein Bedürfnis, beim Tag der Heimat zu sprechen, weil ihn Geschichte, Schicksal und Tragik der deutschen Heimatvertriebenen schon seit jeher beschäftigt und aufgewühlt hätten. Auch habe Stuttgart für die deutschen Heimatvertriebenen als historischer Schauplatz eine besondere Bedeutung. Von den hier am 6. August 1950 versammelten 150.000 Menschen aus allen Vertreibungsgebieten sei mit der feierlichen Proklamation ihrer Charta ein Signal der Hoffnung, des Friedens und der Versöhnung ausgegangen.

Mit einem geradezu visionären Blick hätten die Heimatvertriebenen ihre friedlichen Absichten zum Wiederaufbau Deutschlands und zur Schaffung eines geeinten Europas damals formuliert und als positive Aufbaufaktoren Wort gehalten. Es sei umso bemerkenswerter, dass die Charta nicht mit Forderungen, sondern mit Selbstverpflichtungen beginnt, angesichts der Tatsache, dass zwei Drittel der Vertriebenen im Westen Deutschlands weder beruflich integriert noch mit ausreichend Wohnraum versorgt waren. Mittlerweile erfreue sich das lange aus dem Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit getilgte Kapitel der Vertreibung vermehrter Beachtung, nicht zuletzt durch die Aufarbeitung einsichtig gewordener Persönlichkeiten wie Günter Grass und Peter Glotz. Die aktuellen Flüchtlinge mit den deutschen Heimatvertriebenen oder Spätaussiedlern zu vergleichen, sei ahistorisch und unzulässig.

Selbst wenn die auslösende Ursache für die Vertreibung der Deutschen das nationalsozialistische Unrechtsregime und der von Deutschland begonnene Zweite Weltkrieg waren, dürfe diese Tatsache nicht überdecken, so Nopper, dass Flucht und Vertreibung der Deutschen ebenfalls Unrecht waren, denn Unrecht bleibe Unrecht, auch wenn ihm ein größeres Unrecht vorangegangen ist. Vertreibung sei grundsätzlich zu ächten. Dazu zitierte der Festredner einen amerikanischen Publizisten: „Die Welt weiß alles, was die Deutschen getan haben; die Welt weiß nichts von dem, was den Deutschen angetan wurde.“

Nopper dankte schließlich allen Mitgliedern der Landsmannschaften, die einen wichtigen Beitrag für die ganze Gesellschaft leisten, indem sie die kulturelle Identität der alten Heimat pflegen. Mit einem Appell, gemeinsam an einem europäischen Haus des Friedens und der Völkerverständigung zu bauen, und der Versiche-

rung, dass die Heimat uns nicht verloren gehe, solange wir sie nicht vergessen, beschloss er seine Ansprache.

Mit berührenden Liedern und gefälligen Tänzen in schmucken Trachten traten neben den bereits genannten Gruppen auch der Knabenchor Capella Vocalis Reutlingen, die Siebenbürger Tanzgruppe Baden-Württemberg sowie der Chor "Freundschaft" der Stuttgarter Ortsgruppe der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland auf und erneteten brausenden Beifall. Die BdV-Landesvorsitzende Iris Ripsam dankte in ihrem Schlusswort allen Teilnehmern und Mitwirkenden.

Stefan P. Teppert

Erinnerungen, die besonders am Volks- trauertag erwachen!

Mit seinen Trauertagen erinnert uns Donauschwaben der Monat November in besonderer Weise daran, dass Titos AVNOJ-Dekrete, die am 29. November 1944 in Kraft traten, den Genozid und damit den Exodus unserer Volksgruppe eingeleitet haben.

Damals hat die Welt weggeschaut, es wurde zuerst verdrängt und dann in die Schublade der Vergessenheit geschoben.

Wir können dieses große Unrecht der kollektiven Bestrafung, nur weil man deutscher war, nicht vergessen! Ein solches Unrecht verjährt nicht, es kann aber geheilt werden und dazu ist die Zeit schon längst reif! Die Konventionen die Menschenrechtsverletzungen ächten, fordern dazu auf!

Daran hat uns auch jüngst ein Zitat erinnert, dass beim Tag der Heimat 2021 in Stuttgart, unter dem Motte: „Vertreibung und Deportationen ächten“, gesprochen wurde, und so auch in der Presse zu lesen war.

Der Festredner war beim Tag der Heimat in Stuttgart dessen Oberbürgermeister, Dr. Frank Nopper, von dessen Ansprache ein wesentlicher Text auf dieser Seite der Mitteilungen wiedergegeben ist.

Darin zitierte der Festredner einen amerikanischen Publizisten: **„Die Welt weiß alles, was die Deutschen getan haben; die Welt weiß aber nichts von dem, was den Deutschen angetan wurde.“**

Fortsetzung von Seite 7

Wir Donauschwaben wollen, mit dem uns widerfahrenen Unrecht, die Welt immer wieder daran erinnern und dazu soll der nachfolgende Bericht aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung der Welt das Wissen über das Schicksal der Donauschwaben vermitteln!

Hans Supritz

Massenmord verjährt nicht!

Vor 30 Jahren,
genau am 31.10.1990, konnte
man in der Frankfurter
Allgemeinen Zeitung den
nachfolgenden Artikel lesen:

Zeitgeschehen: Am schlimmsten war es in Jugoslawien

Aus Belgrad kein Wort zum
Mordterror an den Deutschen/
Von Johann Georg Reißmüller

Mehrere Staaten in der östlichen Hälfte Europas haben nach dem Zweiten Weltkrieg Deutsche ungerecht und inhuman behandelt. Am übelsten aber ging Jugoslawien mit ihnen um. Seltsamerweise ist darüber in der Welt wenig bekannt.

Auch darauf geht es vielleicht zurück, dass der jugoslawische Staat bisher nicht einmal mit Andeutungen die Massenverbrechen verurteilte, die er von 1945 bis 1948 an Deutschen beging. Aus Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei, aus Rumänien und der Sowjetunion kommen Erklärungen des Bedauerns – beherzte und halbherzige, offene und verklausulierte – darüber, dass den Deutschen Leid zugefügt worden sei. Aus Jugoslawien kam bisher kein Wort.

Zwei Personengruppen waren dort die Opfer. Die eine sind die Kriegsgefangenen. In keinem der Siegerstaaten erging es deutschen Soldaten nach der Kapitulation so elend wie in Jugoslawien. Heinz Nawratil berichtet in 'seiner' 1986 erschienenen Schrift „Die deutschen Nachkriegsverluste“, von 194000 kriegsgefangenen Deutschen in Jugoslawien seien mindestens 80000, wahrscheinlich sogar 100000 gestorben, (In dieser Zahl ist nicht berücksichtigt, dass die Partisanenverbände Titos deutsche Soldaten, die sich ihnen bei Kämpfen ergaben,

meist nicht gefangen nahmen, sondern auf der Stelle töteten.)

Woran sind die Kriegsgefangenen gestorben? An Hunger, der als Mittel zum Dezimieren eingesetzt wurde; aber ebenso durch Mord. In den Gefangenenlagern von Belgrad, Maribor (Marburg an der Drau), Slovenska Bistrica (Windisch Feistritz) wurden Zehntausende deutsche Kriegsgefangene Opfer von Massenerschießungen. Im Lager Vrsac (Werschetz) erlitten unzählige Gefangene Folterungen, wegen deren dieses Lager das schlimmste Kriegsgefangenenlager der Geschichte genannt worden ist. Die jugoslawische Partisanenstaatsmacht dachte sich noch eine Art des Umbringens aus: Kolonnen Kriegsgefangener wurden auf sogenannten Sühnemärschen durchs Land getrieben, wobei, so Nawratil in seiner Schrift, zehntausend umkamen – die einen wurden erschossen, die anderen blieben verdurstet oder verhungert am Straßenrand liegen.

Die zweite Gruppe der Deutschen, gegen die sich jugoslawischer Mordterror richtete, ist die deutsche Minderheit, deren weitaus größter Teil im serbischen Banat, in der Batschka, in Syrmien und Slawonien lebte und unter dem summarischen Namen „Donauschwaben“ bekannt war. Über sie fiel die jugoslawische Siegermacht mit einer Lust am Töten her, die selbst in der damaligen Zeit auffiel. In mehreren Lagern zog die Partisanenstaatsmacht die Deutschen zusammen. Genauer dazu ist zum Beispiel aus dem Lager Gakova in der Batschka überliefert. In diesem „Dorf mit Sonderregime“ waren im April 1945 insgesamt 17.000 Deutsche zusammengepfercht. Gegen 9000 von ihnen gingen zugrunde; sie kamen in Massengräber auf einer Weide. Gleichartige Lager gab es in Jarek, Rudolfsgrad, Molidorf, Sremska Mitrovica (Mitrowitz). In Pancevo (Pantschowa), nicht weit von Belgrad, hielten die Partisanen junge deutsche Frauen in einem sogenannten Arbeitslager, um sie zu missbrauchen. Als sich dabei mit der Zeit Geschlechtskrankheiten ausbreiteten, wurden Hunderte der Frauen erschossen.

Doch der Massenmord hatte nicht nur in Lagern seine freie Stätte. In vielen Orten der Batschka und des Banats ließen Partisanenführer oder andere kommunistische Machthaber Deutsche aus ihren Häusern aufs freie Feld treiben, Dort wurden sie reihenweise in Gräber hineingeschossen, die sie vorher hatten ausheben müssen. Ein hervorstechendes Merkmal der Deutschenvernichtung in Jugosla-

wien war die Grausamkeit. Der Mordterror dauerte weit in die Nachkriegszeit hinein. Im Kriegsgefangenenlager Vrsac soll noch 1948 gefoltert und getötet worden sein.

Einige der Lager in der Batschka lagen nahe der ungarischen Grenze; von Gakova waren es bis dorthin nur sechs Kilometer. Manchem der Gefangenen gelang die Flucht nach Ungarn. Es kam aber auch vor, dass Lagerkommandanten oder Bewacher das Fliehen zeitweise duldeten – aus Mitleid; aus Gleichgültigkeit oder weil jemand sie bestochen hatte. Drüben wurden die deutschen Flüchtlinge in donauschwäbischen Dörfern aufgenommen; die ungarische Verwaltung drückte oft ein Auge zu. Wer sich heute in Südungarn näher umsieht, begegnet ab und zu Deutschen, die damals der jugoslawischen Hölle entkamen und davon mit immer noch stockender, Stimme berichten.

Nach vorsichtigen Schätzungen ist ein Sechstel, bis ein Fünftel der deutschen Minderheit in Jugoslawien der Verfolgung zum Opfer gefallen, die Züge von Völkermord hatte. Das Menschenvernichtungsrad, vom nationalsozialistischen Deutschland in Gang gesetzt, wurde von jugoslawischer Siegerhand in Bewegung gehalten. So ist die deutsche Minderheit in Jugoslawien bis auf kümmerliche Spuren verschwunden. Das kommunistische Regime dort verfällt; in mehreren Regionen musste es schon abtreten. Aber noch immer findet sich die Regierung in Belgrad nicht bereit, den Massenmord des jugoslawischen Staates an den Deutschen zu beklagen.

Geburtstage in Rastatt

Im Dezember 2021

Lelle, Franz Apfeldorf, 90 Jahre

Im Januar 2022

Illy, Hans Brestowatz, 83 Jahre
Wagner, Franz Vatin, 79

Einsenderin: K. Waldner

Besinnliche Worte:

Man kann keinen Menschen zu oft
in den Arm nehmen.

Man kann ihm nicht oft genug
sagen „Ich hab dich lieb“.

Man kann nicht oft genug flüstern
„Schön, dass es dich gibt“.

„Meine politische Tätigkeit ist nicht beendet“

Dr. Bernd Fabritius verliert Bundestagsmandat, setzt politisches Engagement aber fort



Dr. Fabritius erklärte: „Die Bundestagswahl im September 2021 hat herbe Verluste für die Union aus CDU und CSU in Deutschland gebracht. In Bayern konnten zwar 45

von 46 Wahlkreisen verteidigt werden.

Das hat aber gleichzeitig dazu geführt, dass kein einziger Kandidat von der Landesliste der CSU in Bayern ein Mandat für den Deutschen Bundestag erreichen konnte. Damit scheidet auch ich trotz Platzierung auf Platz 2 der wahlkreisbereinigten Landesliste mit Ablauf der Wahlperiode erneut aus dem Deutschen Bundestag aus.

Meine politische Tätigkeit ist mit diesem erneuten Ausscheiden aus dem Bundestag natürlich nicht beendet. Als Präsident des Bundes der Vertriebenen werde ich diese im vopolitischen Raum und im engen Kontakt mit allen demokratischen Parteien im Bundestag mit Nachdruck fortsetzen.

Sollte die Union im Rahmen einer Koalitionsbildung an der nächsten Bundesregierung erneut beteiligt sein, würde ich mich auch dafür einsetzen, das wichtige Amt des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten weiterzuführen.

Auch hier ist es wichtig, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Es geht unbedingt darum, alle Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie aller Landsleute, die heute noch in den Heimatgebieten leben, auch in einer künftigen Bundesregierung mit Nachdruck zu vertreten. Dafür will ich mich auch künftig einsetzen.“

Siebenbürgische Zeitung
12. Okt. 2021

Das Gute am Schlechten, dass Dr. Fabritius kein Mandat mehr für den Deutschen Bundestag bekommen hat, lässt ihm nun mehr Zeit, um sich auch für die immer noch ungelöste Frage der AVNOJ-Dekrete intensiver einzusetzen! Das wünschen wir Donauschwaben uns! **Siehe nachfolgenden Bericht:** „Thema: AVNOJ-Dekrete“

Thema: AVNOJ-Dekrete

Brief des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben, Bundesverband e. V. an den Präsidenten des Bundes der Vertriebenen (am: 08.02.2020)

Herr Dr. Bernd Fabritius
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn

Sehr geehrter Herr Dr. Fabritius, bitte nehmen Sie es mir nicht übel, dass ich mich in der Sache AVNOJ-Dekrete erneut an Sie wende, obwohl Sie Herrn Haser gebeten haben, er solle in dieser Angelegenheit das Gespräch mit mir in Ihrem Auftrag aufnehmen. Mit Herrn Haser, mit dem ich ein sehr gutes, ja freundschaftliches Verhältnis pflege, habe ich schon über das Thema AVNOJ des Öfteren unterhalten und er hat darüber bei unserer Kultur- und HOG-Tagung ein hervorragendes Referat gehalten.

Warum es mir darauf ankommt, dass Sie diese unsere große Bitte in die Hand nehmen hängt, damit zusammen, weil dieses Thema ein Anliegen ist, das originär unseren BdV-Dachverband, aber auch über das BMI das Bundesaußenministerium betrifft.

Die Folgen der AVNOJ-Dekrete, die zum Gesetz wurden, mit der kollektiven Bestrafung, nur weil man Deutscher war, und deswegen enteignet, enteignet und vertrieben wurde, müssen nun endlich auf die Waagschale des Völkerrechts gelegt werden! Serbien, als Nachfolgestaat des TITO-Jugoslawiens, muss dazu gebracht werden, sich als EU-Anwärter öffentlich dazu zu bekennen, dass die AVNOJ-Dekrete Unrechtdekrete waren, und ebenso war das auch die kollektive Bestrafung.

Als Nachkommen der gelittenen und heimatlos gewordenen Erlebnisgeneration der Donauschwaben fordern wir eine entsprechende, Erklärung, Deklaration der serbischen Regierung, besser noch des serbischen Parlamentes. Wir haben dazu nicht mehr viel Zeit!

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Dr. Fabritius, mitzuhelfen, dass diese erdrückende völkerrechtswidrige Last, von den Schultern der Gemeinschaft der Donauschwaben, aus dem ehemaligen Jugoslawien genommen wird, bevor Serbien die Schwelle der Tür zum Eintritt in die EU überschritten hat!

Gerne würden wir uns, vorzugsweise mit Herrn Haser zusammen, mit Ihnen treffen, um über das Thema

AVNOJ-Dekrete, mit ausführlich zu sprechen.

Wir setzen uns mit aller Kraft dafür ein, dass nicht so verfahren wird, wie es Bundeskanzler Schröder mal beim Tag der Heimat in Berlin in seiner Ansprache sagte (Auszug):

„Ich betone hier noch einmal, was ich mit dem tschechischen Ministerpräsident Zeman ausführlich erörtert habe: dass nämlich die Wirksamkeit einiger Maßnahmen nach dem Zweiten Weltkrieg, wie der sogenannten „Benes-Dekrete“, inzwischen erloschen ist.“

Das wäre auch seine Antwort auf die Frage nach den AVNOJ-Dekreten gewesen. Hätte man diese Aussage von Bundeskanzler Schröder zu den „Benes-Dekreten“ fortan als erloschen betrachten müssen, dann hätte ja das Motto beim Tag der Heimat 2018: „Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“ keine bedeutende Aktualität mehr gehabt. Es ist aber immer noch aktuell und von großer völkerrechtlicher Bedeutung!

Mit den besten Grüßen
Ihr
Dipl.-Ing.-Hans Supritz,
Bundesvorsitzender der
Landsmannschaft der
Donauschwaben, Bundesverband e.V.

WELTDACHVERBAND DER DONAUSCHWABEN



Das Präsidium des Weltdachverbandes der Donauschwaben wünscht allen Donauschwaben in der ganzen Welt ein besinnliches, friedliches und gesegnetes

Weihnachtsfest.

In der Hoffnung, dass die Coronapandemie schnell ein Ende nimmt, damit wir uns wieder begegnen können, wünschen wir für **2022** viel Gesundheit, Zufriedenheit, Wohlergehen **ERFOLG** und Gottes reichlichen Segen! Frieden soll in unseren Herzen und in der Welt sein!

Viele Grüße
in landsmannschaftlicher Verbundenheit

Stefan Ihas
Präsident des Weltdachverbandes
der Donauschwaben e.V.

Zum Thema Serbische Restitution Entschädigung für das geraubte Vermögen

Gleich, nachdem das Serbische Gesetz zur Restitution in 2011 proklamiert wurde, hat der Bundesverband der Landsmannschaft diesen Faden aufgegriffen um zu ergründen, ob das Gesetz nicht nur für die enteigneten sog. Altserben gilt, sondern auch für die enteigneten Donauschwaben. Es stellte sich heraus, dass für beide enteigneten Gruppen das Gesetz eine Gleichbehandlung vorgesehen hat.

Für den Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben, die in der Bundesrepublik Deutschland die legitime Vertreterin der Landsleute aus dem ehemaligen Jugoslawien ist, sah sich in der Pflicht, den Landsleuten mit helfender Unterstützung bei Seite zu stehen, ohne zu ahnen, was da auf sie zukommen wird! Es war in der Tat dann über mehrere Jahre hinweg eine kaum zu bewältigende Arbeit, die von der Beratung mit Hunderten von schriftlichen Informationen, Beschaffung von Dokumenten aus den Archiven Serbiens, ausfüllen von Anträgen, die bis in den juristischen Bereich gingen, Vermittlung von Anwälten mit Übersetzungsdienst, aber auch mit zum Teil harten Gesprächen mit Serbischen Regierungsstellen, bei denen es oft ohne die Einschaltung der Deutschen Botschaft in Belgrad nicht ging. Dieses fast übermenschliche Engagement, den oft betagten Landsleuten zu helfen, wurde oft versucht von außen her zu bagatellisieren. Wie Unrecht man da dem Bundesverband, besser gesagt seinem Vorstand getan hat, soll das nachfolgende Protokoll dienen, das von der Deutschen Botschaft in Belgrad erstellt wurde.

H. Supritz

Es folgt das Protokoll:

Vermerk

Rk 520.21/10

Betr.: Gespräch mit der Restitutionsagentur Belgrad vom 08.05.2017

Hier nun das Gesprächsprotokoll:

Gespräch am 08.05.2017 zwischen der Restitutionsagentur, vertreten durch Herrn Strahinja Sekulić, dem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben in Deutschland Herrn Hans Supritz sowie dem Vizepräsidenten des Weltdachverbandes der Donauschwaben Herrn Josef Jerger, sowie Herrn Werner Siegel, Janina Hahnloser und Tina Neskovic (Übersetzerin) als Vertreter der Deutschen Botschaft in Belgrad.

Thema: Probleme bei der Stellung des Antrags auf Entschädigung der Donauschwaben

Supritz bemängelt, dass das jetzige Gesetz zwar auch für Serben gelte, diese es aber hinsichtlich der Beantragung leichter haben. Sie können vor Ort die zuständigen Behörden aufsuchen, um die einzureichenden Unterlagen für den Antrag zu besorgen, während dies für die Deutschen mit erheblichen Problemen verbunden sei. Dies werde zudem auch durch die Fristsetzung von 15 Tagen, in der die erforderlichen Unterlagen einzureichen sind, erschwert. Den Deutschen sei es kaum möglich, diese Frist einzuhalten. Es seien auch Fälle bekannt, in denen wegen Fristablaufs die Anträge abgelehnt wurden. Es wurde durch den Verband angeregt diese Frist zu verlängern, um diese Probleme für die Donauschwaben bei der Antragsstellung zu beheben.

Sekulic erklärt, dass es kein Problem sei, die Fristen zu verlängern. Ob Anträge wegen Verfristung abgelehnt worden seien, könne er nicht sagen, er werde dies aber prüfen. Jeder Antragsteller könne sich an die Agentur wenden und anzeigen, dass es ihm nicht möglich sei, die Frist einzuhalten. Daraufhin können die Fristen immer verlängert werden. Für eine solche Fristverlängerung sei eine explizite Vereinbarung zwischen der Botschaft und der Agentur nicht notwendig. Die Frist als solche müsse jedoch bestehen bleiben.

Sekulic gibt an, dass eine bestimmte Anzahl der Anträge abgelehnt wird, aber bei 90 Prozent der Anträge keine Probleme bestünden und diese positiv beschieden werden.

Siegel führt den Vergleich zu dem Gesetz zur Entschädigung der Holocaustopfer an und fragt an, ob ein solches auch für die Donauschwaben denkbar wäre. **Sekulic** sagt, dass er das nicht beantworten könne, da es eine politische Frage sei. Die Restitutionsagentur könne diesbezüglich nichts in die Wege leiten.

Siegel wirft die Frage auf, was in dem Fall geschehe, wenn es bei Genehmigung des Antrags durch die Agentur zu Einsprüchen der jetzigen Eigentümer der Grundstücke komme, auf die der Donauschwabe einen Anspruch hat.

Sekulic erklärt, dass es in dem Fall, wenn Liegenschaften aus den im Gesetz genannten Gründen nicht zurückgegeben werden können, finanzielle Entschädigungen erfolgen werden.

Darüber hinaus erkundigt sich **Siegel**, was genau die Botschaft an höherer Stelle ansprechen solle (es war eine Anregung von Herrn Sekulic bei einem früheren Gespräch) und woran es genau bei der Bearbeitung der Anträge mangle. Die Agentur und die Botschaft verbleiben dabei, dass die Agentur der Botschaft konkrete Angaben diesbezüglich schriftlich zukommen lassen wird. Dabei betont **Sekulic**, dass die Agentur Deutsche und Serben gleich behandelt. Den Anträgen könne zwar zugestimmt werden, aber eine finanzielle Entschädigung könne erst später erfolgen.

Durch **Siegel** wird die Frage nach Veranstaltung einer Konferenz aufgeworfen, die bereits in vorherigen Treffen schon durch die Agentur vorgeschlagen wurde. Die Parteien kommen überein, dass eine eintägige Konferenz in der Agentur sinnvoll wäre, zu der neben den Verbänden der Donauschwaben auch die Österreicher und auf dem Gebiet tätige Anwälte aus Serbien hinzugezogen werden sollen. Zudem sollen auch die Medienvertreter an der Veranstaltung teilnehmen. Ziel der Konferenz soll sein, Verständnisprobleme hinsichtlich der Gesetzeslage auszuräumen. **Sekulic** gibt aber an, dass eine Beschleunigung des Antragsverfahrens dadurch nicht erwartet werden könne. Zur Organisation der Konferenz würde die Hilfe der Deutschen Botschaft und des Verbandes der Donauschwaben benötigt werden.

Supritz hält der Agentur vor, dass er von einem Rechtsanwalt erfahren habe, dass die Verzögerungen der Verfahren auch dadurch bedingt seien, dass, wenn das Rehabilitationsverfahren abgeschlossen sei, die Agentur nochmals Rechercharbeiten vornehme. **Sekulic** gibt an, dass durch die Agentur geprüft werde, ob der Antragsteller Angehöriger der Besatzungsmächte gewesen sei, was eine weitere und von den Gerichten unabhängige Recherche erforderlich gemacht habe. Im März letzten Jahres sei aber das ganze Archiv durchsucht worden. Jetzt habe die Agentur alle erforderlichen Informationen zu den Antragsstellern zusammen. Es müssen zukünftig keine weiteren Recherchen vorgenommen werden. Auch diesbezüglich seien die Donauschwaben wie die Serben behandelt worden. Auch für diese seien diese Rechercharbeiten vorgenommen worden.

Sekulic gibt an, dass die Restitution 2 Voraussetzungen habe, zum einen

Fortsetzung Seite 11

Fortsetzung von Seite 10

die Rehabilitation und zum anderen die Bedingung, dass der Antragsteller kein Angehöriger der Besatzungsmächte sein darf. Dies sei die Gesetzeslage, an die sich die Agentur halten müsse. Die Gesetzeslage könne man nur dadurch ändern, wenn man sich direkt an die höhere Behörde wende. Die Agentur könne diesbezüglich nichts unternehmen. Mit den Rehabilitationsanträgen habe die Agentur nichts zu tun. Die Gerichte sind dafür zuständig, zu überprüfen, ob der Antragssteller Kriegsverbrechen begangen habe. Dazu gibt es bestimmte Archive. Die Restitutionsagentur überprüfe nur, ob der Antragsteller Angehöriger einer Besatzungsmacht war. Sie benutze dabei nicht das gleiche Archiv wie das Gericht.

Supritz wendet ein, dass seiner Ansicht nach das Gesetz vorsehe, dass auch Angehörige der Besatzungsmächte Anträge stellen dürften. Daraufhin antwortet Sekulic, dass dies nur bis zur Gesetzesänderung 2011 zulässig war. Das Gesetz stelle jetzt sehr deutlich klar, dass der Antragsteller kein Angehöriger der Besatzungsmächte sein darf. Die Agentur müsse sich daran halten. Die Agentur sei bereits das Risiko eingegangen, dass sie Ausländern Liegenschaften zurückgegeben habe, obwohl das Gesetz dies ausdrücklich untersagt. Auf diesem Wege wurden 400 Hektar zurückgegeben. Die Agentur hafte zudem, wenn die Rückgabe an Personen erfolgt, die SS-Mitglieder waren. Dadurch würden sie sich strafbar machen.

Sekulic gibt an, dass bereits 10 Geschäftsgebäude und 2 Wohnungen an Donauschwaben zurückgegeben wurden, was insgesamt eine Fläche von 2010 m² ausmacht. Zudem wurde bisher eine landwirtschaftliche Fläche von 260 Hektar übereignet. An Österreich wurden bisher 1600 m² Grundstücksfläche sowie 136 Hektar Land übereignet.

Sekulic sichert dem Verband zu, die Namen der Donauschwaben, an die bereits übereignet wurde, sowie die genaue Parzelle bekannt zu geben und dies auch bei künftigen Übereignungen zu tun. Diese Informationen können zur Weitergabe auf Konferenzen dienen sowie zur Nachvollziehung des konkreten Fortschritts der Rücküberzeugungsvorgänge.

Sekulic bestätigt auf Anregung von Supritz, dass das Gesetz hinsichtlich seiner Voraussetzungen dahingehend geändert werden könne, dass anstatt

der Voraussetzung, dass es sich bei dem Donauschwaben nicht um einen Angehörigen der Besatzungsmächte handeln darf, lediglich die Voraussetzung gilt, dass dieser keine Straftat oder ein Kriegsverbrechen begangen haben darf.

Weiterhin bestätigt er auf Nachfrage von Supritz, dass der Entscheidung über die Anträge eine Liste zugrunde gelegt wird, in der verzeichnet ist, wer von den Donauschwaben ein Kriegsverbrechen begangen habe, wer im Lager war u.ä.. Diese Liste sei öffentlich zugänglich und es sei bestätigt worden, dass diese Liste auch stimme. Einen Grund, die Liste in Frage zu stellen, gebe es nicht.

Siegel erwähnte abschließend, dass eine Konferenz zu diesem Thema maßgeblich von den Interessenverbänden der Donauschwaben vorbereitet werden müssten, da diese mit den maßgeblichen Institutionen vernetzt sind.

Janina Hahnloser/Werner Siegel

Eingang nach Redaktionsschluss

Johann Schira verstorben

Im Alter von nahezu 90 Jahren ist der Leiter der Interessengemeinschaft der Heimatortsgemeinde KRUSCHIWL am 04.09.2021 verstorben.

Er hat es sich in vielen Jahren zur Aufgabe gemacht, die Erinnerungen an die frühere Heimat wach zu halten.

Dies geschah insbesondere durch Treffen, Reisen, Gedankenaustausch uvm.

Aber er nahm sich nicht nur um die Vergangenheit an. Es war für ihn auch eine Herzensangelegenheit mit den Verbliebenen, die in der ganzen Welt verstreut sind, Kontakt zu halten.

Für seinen aufopfernden Einsatz gebührt ihm Dank und Anerkennung.

Nach dem Tode von Martin Mayer, der in Kruschiwl geboren wurde und nach Flucht und Vertreibung in Südbaden, in Gosheim, eine neue Heimat fand, hat Johann Schira die Verantwortung für Kruschiwl übernommen. Für die Landsmannschaft war er der unermüdliche Kümmerer für seinen Heimatort. Er hat sich für die Donauschwäbische Gemeinschaft verdient gemacht, wir trauern um ihn!

Einsender: Melchior Höger mit Ergänzung durch die Redaktion.

Wichtig Informationen für den weiteren Bezug der Mitteilungen.

Liebe Landsleute, liebe Bezieher der Mitteilungen,

die Mitteilungen, die Sie gerade in Händen halten, ist die letzte Ausgabe des Jahres 2021.

Mit dem Ende eines Jahres werden wir auch an unsere „guten“ Vorsätze erinnert, die wir umgesetzt haben oder als „alte neue“ Vorsätze mit ins Jahr 2022 nehmen.

Wenn Sie die Mitteilungen weiterhin beziehen möchten, haben wir einen guten Vorsatz, den Sie gleich zu Beginn des neuen Jahres leicht umsetzen können.

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag für die Mitteilungen schon heute oder gleich im Januar 2022 auf das bekannte Konto, welches Sie auch auf der Rückseite dieser Mitteilungen finden!

Die Herausgabe und Verwaltung der Mitteilungen erfolgt ausschließlich in ehrenamtlicher Arbeit. Da wir keine Mittel haben um in Vorleistung zu gehen, können weitere Mitteilungen nur mit den bezahlten Beiträgen erscheinen.

Sofern sie Ihren Beitrag bis Februar 2022 nicht überwiesen haben, können wir Ihnen die folgenden Ausgaben leider nicht mehr zusenden.

Achtung: Dieser Hinweis gilt nur für Bezieher, die jährlich überweisen!

Wir rechnen ganz fest mit Ihrem Verständnis und verbleiben mit landsmannschaftlichem Gruß.

*Für die Redaktion
Hans Supritz*

Licht von Weihnachten

Weihnachten ist ein leises, zur Besinnung einladendes Fest. Laute Töne passen nicht zu ihm. Weit mehr prägen es stille Erinnerungen, die vor der Krippe, dem Christbaum und vor den leuchtenden Kerzen wach werden und in uns aufsteigen. Dazu gehören nicht zuletzt Erinnerungen an unsere Kindheit und die trauten, stimmungsvollen Lieder, die dieses Fest prägen. All das ist stärker als die Dunkelheit des Dezembers im Winter. Je dunkler die Tage sind, desto mehr wissen wir das Licht, sein Leuchten und seine einladende, beheimatende Wärme, zu schätzen.

*Worte von Dr. Robert Zollitsch,
Erzbischof em.*

Die Reise zu meinen Wurzeln nach Rudolfsgnad

Ich bin Maria Schoofs, geb. Blecker und habe mich Ende September diesen Jahres mit meinem Mann Günther auf die Reise nach Rudolfsgnad begeben, um den Ort zu besuchen, der für meine väterliche Ursprungsfamilie die Heimat war.

Der Weg bis dahin war seltsam und durchzogen von Zufällen, schicksalhaften Begebenheiten und einer großen Hilfsbereitschaft der verschiedenen Organisationen der Donauschwaben“, ohne die es nie zu dieser für mich so besonderen Reise gekommen wäre.

Zur Erklärung:

Maria Schoofs, geb. Blecker

Vater: Franz Blecker
Mutter: Anneliese Blecker,
Schwester: Ingrid Recker
geb. Jankowski
geb. Blecker
28.08.1926 – 18.01.1999
23.05.1929 – 06.03.2019
24.05.1956 – 07.10.2013

Großvater: Johann Blecker
Großmutter: Katharina geb.
Wittmann
09.03.1896 – Lg. Gr. Betschkerek
20.12.1899 – 03.04.1994

Tanten:
Katharina Phillips, geb. Blecker
Magdalena Welsch, geb. Blecker
21.05.1917 – ??
17.05.1921 – 08.06.2010

Wohnhaft: Rudolfsgnad, Haus-Nr. 69e

Ich wurde als letzte Tochter von Franz und Anneliese Blecker geboren und wir haben als Familie in 58765 Hemer gelebt. Hier sind alle meine Lieben gestorben und auch begraben. Ich bin die Letzte unserer Familie und lebe mit meinem Mann Günther in 58515 Lüdenscheid ca. 50 km von Hemer entfernt.

Nach dem Tod meiner Mutter im Frühjahr 2019 wurde mir eine große Leere bewusst. Beim Auflösen der Wohnung ließ ich mir viel Zeit. Heute glaube ich, dass ich hoffte irgendwelche neuen Erkenntnisse oder Dinge aus der Vergangenheit zu finden, da Vater und Mutter nicht so viel über die Vergangenheit gesprochen hatten, ich im Gegenzug aber auch kaum gefragt hatte. So ändern sich Dinge.

Ich stellte einen Nachsendeantrag für die Dauer von einem Jahr und war per-

plex als ich nach drei Monaten unverhofft einen Brief der Heimatortgemeinschaft (H.O.G.) Rudolfsgnad erhielt, eine Einladung zum 24. Rudolfsgnader Treffen. Ich wusste nichts von der Existenz der H.O.G. und nahm sofort Kontakt zu dem Vorsitzenden Herrn Richard Harle auf, da ich aufgrund einer großen Familienfeier an dem Treffen leider nicht teilnehmen konnte.

Später hat Herr Harle mir etliche Fakten über Rudolfsgnad erzählt und mir Literaturvorschläge gemacht. Über ihn habe ich die Kontaktdaten von Herrn Philipp Lung und Herrn Lorenz Baron erhalten. Herr Lung, der im Mai dieses Jahres leider verstorben ist, hat mir auch Lektüre empfohlen und ich habe das letzte oder vorletzte Exemplar des Familienbuches „Rudolfsgnad im Banat“ erhalten. Dies war sehr wichtig für mich, konnte ich doch etliche Querverbindungen meiner Ursprungsfamilie nachschlagen und manche „Fäden meiner Erinnerung“ miteinander verknüpfen. Ein ganz wertvolles Buch.

Mein Wunsch Rudolfsgnad einmal aufzusuchen wurde immer stärker, aber eine konkrete Planung gab es nicht, vielleicht auch wg. Corona. Zufällig kam wieder Post ins Haus, diesmal direkt für mich. Ein Reiseveranstalter für Flussschiff-Reisen schickte uns seinen Prospekt. Beim Durchblättern entdeckte ich, dass die Donau-Schiffe, die bis zum Eisernen Tor bzw. zum Donaudelta fahren, in Novi Sad Zwischenstopp machen. Allerdings hat nur ein einziges Schiff dort immer 4 Stunden Aufenthalt, die anderen nur 2 Stunden. Ich habe meinen Mann förmlich überfallen, aber er hat zugesagt und wir haben sofort gebucht. Leider wurde die Reise wurde wg. Corona immer wieder verschoben.

Zwischenzeitlich erfuhr ich von Herrn Harle, dass an der Gedenkstätte in Rudolfsgnad noch Gedenktafeln angebracht werden können und er verwies mich an Herrn Lorenz Baron, Vorsitzender des Vereins Gedenkstätten Rudolfsgnad e.V. Dieser Kontakt erwies sich als richtungweisend. Herr Baron konnte mir viele Begebenheiten und Dinge aus Rudolfsgnad erzählen und auch von ihm habe ich wichtige und authentische Lektüre erhalten, die das damalige Leben in Rudolfsgnad lebensnah schildern.

Ende August 2021 stand endlich fest, die Reise findet statt. Die Idee eine Gedenktafel für meinen Großvater anbringen zu lassen, hatte sich mittlerweile gefestigt. Aber nun drängte die Zeit. Eheleute Lorenz und Helga

Baron liefen wirklich zu Hochform auf. Sie nahmen Kontakt zu Herrn Srboljub Stojkovic, 2. Vorsitzender des Brudervereins Knicanin (ehem. Rudolfsgnad) auf. Anfragen wurden gestellt, Angebote kamen zurück, inhaltliche Korrekturen der Beschriftung wurden vorgenommen und das alles in wenigen Tagen. Die Drähte zwischen Knicanin, Kirchheim u. Teck und Lüdenscheid „liefen heiß“. Ich freute mich, dass ich die „Aktion Gedenkstein“ nun Gestalt annahm.

Dann war es endlich soweit. Am 23.09.2021 hieß es in Passau „Leinen los!“. Die Fahrt war sehr schön, aber in Gedanken war ich immer wieder beim Stopp in Novi Sad, ob wohl alles gelingen würde. Ein Fahrer zweisprachig deutsch/serbisch war „angeheuert“ und sollte uns auf schnellstem Wege nach Rudolfsgnad bringen. Zeitfenster 4 Stunden, eine Wegstrecke ca. 1 Std., sehr wenig. Auch während dieser ersten Tage immer wieder Kontakt zu den „Baron´s“ mit wichtigen Hilfestellungen und Ideen.

Dann war es soweit. Am 30.09.2021 (meinem Geburtstag), gingen wir um 08.45 Uhr von Bord. Unser Fahrer Markus erwartete uns und es ging auf nach Rudolfsgnad. Die Fahrt verging wie im Flug, die Aufregung war groß. Weite Landschaft, satte Felder, Kuh- und Schafherden, Ziehbrunnen. Dann das Ortseingangsschild und der Ort genauso aufgeteilt, wie in dem Plan von R. Kirchner aus März 2000. Ein Dorf, wie auf dem Reißbrett entworfen. Verfahren oder verlaufen ist hier nicht möglich. Die Straßen ca. 2,3 km lang, begrünte, baumgesäumte Randstreifen und dann die Häuserreihen rechts und links. Viele Häuser erneuert oder im Umbau, aber auch etliche Häuser verlassen und in entsprechendem Zustand.

Wir haben dann Herrn Stojkovic angerufen. Sein Vorschlag, Treffpunkt Kirche und in Windeseile war er da. Nach der Begrüßung sind wir zur Teletschka gefahren und haben dort verweilt und der Toten gedacht. Herr Stojkovic wies uns darauf hin, dass ein Gedenkstein der alten Kirche dort in dem großen Kreuz eingearbeitet sei. Wir schauten auf Wiesen und entfernte Äcker und es viel schwer daran zu denken, dass ca. 9.000 Menschen dort ihre letzte Ruhestätte gefunden haben sollen.

Im Anschluss fuhren wir zurück ins Dorf zum dortigen Friedhof, die Zeit drängte etwas. Über den serbischen

Fortsetzung von Seite 12

Friedhof läuft man zum deutschen Teil des Friedhofs. Der Weg dorthin führt durch eine enge Baumgasse. Rechts und links sind Grabsteine ganz oder teilweise zu sehen. Alles etwas zugewachsen, aber dieser Teil des Friedhofs hat etwas märchenhaft, magisches. Das haben wir Drei (Markus, mein Mann und ich) genau so empfunden. Wir hätten hier längere Zeit verbringen mögen, aber die Uhr lief. Wir durften die Gedenkkapelle besichtigen, die in besonderer Weise das große Unglück von damals widerspiegelt. Etwas Vergleichbares haben wir noch nie gesehen.



Dann ging es weiter zur wenige Meter entfernten Gedenkstätte. Nahebei stand ein Fahrzeug, zwei Männer waren beschäftigt und wir trauten unseren Augen kaum, Soeben wurde die letzte Schraube in die Gedenkwand geschraubt und ich sah ...die Gedenktafel für meinen Großvater Johann Blecker.

Das trieb mir spontan Tränen in die Augen. Ich hatte es gehofft, aber niemals wirklich damit gerechnet, dass die Tafel so kurzfristig fertiggestellt und angebracht wurde. Das war das schönste Geschenk, dass man mir an diesem so besonderen Tag machen konnte. Ich war fassungslos und glücklich. Eine Lücke, von der ich bis vor kurzem gar nicht wusste dass es sie gab, hatte sich nun für mich geschlossen.

Bevor wir nun den Rückweg antreten, durfte ich noch Koniferenzweige (hatte mein Vater vor ca. 50 Jahren gepflanzt) und etwas Erde, die ich aus Hemer mitgenommen hatte, an der Gedenkstätte niederlegen. Und ich durfte etwas Rudolfsnader Erde mitnehmen.



Wir waren sehr dankbar für die Begleitung von Herrn Stojkovic (Bild Mitte), seine Ausführungen und Erklärungen. So haben wir in der Kürze der Zeit alles für uns Wichtige sehen können. Das war sehr wertvoll für uns.

Gottlob waren wir wieder rechtzeitig an der Anlegestelle unseres Schiffes und die Reise konnte danach entspannt weitergehen. Mit guten Gedanken und Erinnerungen an einen besonderen Tag.

Die Rudolfsnader Heimerde habe ich mittlerweile auf zwei Friedhöfe verteilt. Meinem Vater habe ich ein bisschen Erde nach Hemer gebracht und etwas Erde ist auch in Flemlingen/Pfalz bei Oma Blecker und Leni und Franz Welsch.

Somit ist alles getan. Und es fühlt sich richtig und gut an.

Maria Schoofs



Stilles Gedenken an die Toten von Rudolfsnrad am Volkstrauertag

An der Gedenktafel auf dem Friedhof in Leutenbach bei Stuttgart wurde der Toten der Patengemeinde Rudolfsnrad in stillem Gebet gedacht.



Vor 77 Jahren, am 3. Oktober 1944, fand der Exodus der Rudolfsnader statt.

In den darauffolgenden Jahren wurde Rudolfsnrad zu einem Ort des donauschwäbischen Leidensweges, zum Vernichtungslager. 33.000 Donauschwaben durchlebten diesen Leidensweg, 12.000 davon haben ihn nicht überlebt und sind in Massengräbern beerdigt.

Dank der Initiative von LM Lorenz Baron konnten im Einvernehmen mit der serbischen Ortsverwaltung die Renovierung der Friedhofskapelle und die Errichtung von zwei Gedenkstätten (auf der Teletschka und im alten Friedhof) durchgeführt werden.

Bei Begegnungen von Vertretern der H.O.G. Rudolfsnrad mit den Vertretern der serbischen Ortsverwaltung, den Herren Stojkovic und Josic, wurde ein anerkennender Dank für die Gestattung zur Errichtung der Gedenkstätten ausgesprochen.

Die Kultur einer Gemeinschaft zeigt sich im Umgang mit ihren Gräbern, umso anerkennungswerter ist es, wenn die Gräber anderer Gemeinschaften geachtet werden. Dafür sind wir dankbar.

Dass diese Gräber nunmehr auch in das „Kriegsgräberabkommen zwischen Deutschland und Serbien“ aufgenommen wurden, ist ein Verdienst des beharrlichen Verhandeln und der Hinweise auf die Geschichte und Bedeutung dieser „Donauschwäbischen Kriegsgräber“ durch den Bundesvorsitzenden der Donauschwäbischen Landsmannschaft, Hans Supritz, und dem Vorstandsmitglied Josef Jerger.

Die H.O.G. Rudolfsnrad ist dafür sehr dankbar, damit ist für den Fortbestand dieser Gedenkstätten eine langfristige Perspektive gegeben.

*Für die H.O.G. Rudolfsnrad:
Richard Harle*

Kulturstiftung virtualisiert Heimatstube Batsch-Sentiwan

Erklärung zum nachfolgenden Bericht, den unsere Redaktion von Frau Johanna Mauritz-Gerischer aus Schaaafheim zur Veröffentlichung erhalten hat:

Im Namen von Herrn Ernst Jäger (ehemaliger Vorsitzender der HOG Batsch-Sentiwan) möchte ich Ihnen nachfolgende Aktivität aus Schaaafheim übermitteln.

Dieser Bericht erschien in der lokalen Presse und ist bestimmt auch interessant für eine Veröffentlichung im Donauschwaben.

Das trifft voll und ganz zu und die Redaktion der Mitteilungen ist ehr dankbar, die Donauschwäbische Gemeinschaft über dieses gelungene Projekt informieren zu dürfen.

Das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen Hessen“ wird seit August 2021 von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen durchgeführt. Es knüpft an das bereits seit über einem Jahr erfolgreich in Nordrhein-Westfalen laufende Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen in NRW“ an. Das Hessen-Team der Kulturstiftung bilden Lydia Tosses, die das Projekt leitet, und Marc Stengel, der die technische Umsetzung betreut. Im Rahmen dieses Projektes besuchten sie vom 4. bis 6. Oktober die „Heimatstube Batschsentiwan“ im südhessischen Schaaafheim. In ganz Hessen ist diese Stube die einzige, die sich mit der Geschichte der vertriebenen Donauschwaben befasst.

Dies war auch Anlass für Lydia Tosses und Marc Stengel, gerade aus dieser besonderen Heimatsammlung rund sechzig ausgewählte Objekte zu digitalisieren, Außen- und Innenaufnahmen sowie 360°Panorama-Ansichten von der Heimatstube zu machen. Vor Ort wurden sie von Heimatstubentreuer Stefan Müller und der Ansprechpartnerin der „Heimatstube Batschsentiwan“, Johanna Mauritz-Gerischer, begleitet, die ihnen hilfreich mit Rat und Tat zur Seite standen und einige interessante Geschichten zu den aus der Batschka mitgebrachten Objekten zu berichten wussten.

Am 6. Oktober besuchte auch der Schaaafheimer Bürgermeister, Daniel Rauschenberger, die Heimatstube und informierte sich über das Leuchtturmprojekt der Kulturstiftung und die Arbeit der Heimatstube. Er ließ sich einige besondere Exponate im

Detail erklären und berichtete von einer persönlichen, bewegenden Begegnung mit einer Vertriebenen Dame aus Batschsentiwan. Die Digitalisierung und Vorstellung der Heimatsammlung im Internet sorgen dafür, dass diese Schicksale nicht vergessen werden.

Das Ergebnis der Virtualisierung wird demnächst unter:

www.heimatsammlungen.de

zu sehen sein, wo bereits viele weitere digitalisierte Heimatsammlungen präsentiert werden.

Dort können Ausstellungsobjekte besichtigt werden, sowohl in einer 360°-Rundumansicht als auch als 2D-Fotografie mit dazugehörigen Beschreibungen, Informationen und einem umfangreichen Glossar. Zudem ermöglicht das virtuelle 360°-Panorama der Heimatstube den Eindruck, als stünde man direkt in der Stube. Diese Ansicht lässt sich nach allen Seiten drehen, um den gesamten Raum mit den Objekten zu betrachten. Vor allen Dingen für die jüngeren Nachkommen ist dies eine neue Möglichkeit, sich mit der Geschichte und Kultur der Donauschwaben und insbesondere dem Ort Batsch-Sentiwan zu beschäftigen.

Johanna Mauritz-Gerischer



Bilder mit reichlichen, heimatlichen Sammlungen



Frau Johanna Mauritz-Gerischer(links) Frau Tosses von der Kulturstiftung(Mitte) Bgm. Rauschenberger

Landesjugendseminar 2021 - Auf dem Weg zurück zur Normalität

Am letzten Wochenende im Oktober war es endlich wieder so weit und die Tanz- und Trachtengruppen aus Baden-Württemberg haben sich zum jährlichen Landesjugendseminar getroffen. Wie auch schon in den vergangenen Jahren fand die Veranstaltung im Haus der Donaueschwaben in Mosbach statt.

Insgesamt 32 Teilnehmer aus Albstadt, Mosbach, Reutlingen und Speyer, sowie dem Bundesvorstand und dem Weltdachverband der Donaueschwaben, haben zwei Tage mit Tanzen, Diskussionen und Spaß verbracht. Sehr glücklich waren die Teilnehmer, dass die Veranstaltung wieder an zwei Tagen stattfinden konnte.

Noch im letzten Jahr hat es sich um eine reine Vortragsveranstaltung gehandelt, bei der die Gruppen an separaten Tischen sitzen mussten und ein Kontakt zu den anderen Gruppen fast unmöglich war. Dieses Jahr war es eine sehr knappe Angelegenheit, denn nur wenige Tage später wurde die Warnstufe in Baden-Württemberg ausgerufen, die uns die Durchführung stark erschwert hätte.

So konnten wir das Wochenende Samstags mit einem gemeinsamen Frühstück starten, das von unseren Gastgebern in Mosbach zubereitet wurde. Danach ging es mit einer Begrüßung durch Otto Harfmann, stellv. Landes- und Bundesvorstand, weiter, der die Tänzer auch gar nicht lange aufhalten wollte.

Das große Thema des Landesjugendseminar 2021 waren Gemeinschaftstänze, die die Gruppen im vergangenen Jahr ausgewählt haben. So ging es in diesem Jahr mit dem „Ofener Bergland“, bzw auch „Bergland Polka“ oder „Garten Polka“ genannt, als ersten von mehreren Tänzen los. Die Gruppen aus Mosbach und Reutlingen haben die bereits bestehende Choreographien, die in der jeweiligen Gruppe getanzt werden, aneinander angepasst, dass jeder Teilnehmer die Schritte erlernen konnte.

Ziel der Gemeinschaftstänze ist es, Auftritte wahrzunehmen, bei denen eine Trachtengruppe aus mehreren Paaren von verschiedenen Tanzgruppen erstellt wird. So kann man z.B. mehrere Auftritte an verschiedenen Orten zeitgleich wahrnehmen, oder auch Gruppen, die nur noch aus einzelnen Paaren bestehen, können wieder auftreten.

Anschließend kam es noch zu einer Uraufführung einer neu erarbeiteten

Choreographie. Dank Norbert Merkle und dem Freundeskreis der Donaueschwäbischen Blasmusik, haben die donauschwäbischen Tanzgruppen die Musik der „Ilse Polka“ erhalten, auf die Markus Kyas, zusammen mit seiner Tochter einen neuen, donauschwäbischen Tanz erarbeitet haben. Dieser wurde den Gruppen innerhalb einer Stunde beigebracht, sodass die Gruppen nun bereits zwei Gemeinschaftstänze in ihrem Repertoire haben.

Nach einer Kaffeepause hat Otto Harfmann das Wort übernommen und über die Bundesversammlung und die Neuwahlen im Bundesvorstand berichtet. Schmerzlich vermisst wurde hier unser treuester Teilnehmer, Franz Flock, der aus gesundheitlichen Gründen, dass erste Mal nicht teilnehmen konnte. Es wurde über einen erfolgreichen Generationenwechsel im Vorstand berichtet und sehr zur Freude des stellv. Bundesvorsitzenden, waren auch viele seiner neuen Kollegen da. Stefan Ihas, Präsident des Weltdachverband der Donaueschwaben, gab einen kurzen Abriss über den Stand im Weltdachverband. Auch hier stehen Neuwahlen an, bei dem es einige Ämter neu zu besetzen gibt.

Weiter ging es mit einem Workshop zum Thema „Tanzbeschreibungen“. Zuerst wurden einige Tanzpaare aufgefordert eine Tanzbeschreibung zu lesen und zu interpretieren. Hier wurde sehr schnell deutlich, dass es viele Wörter und Abkürzungen gibt, die die Tänzer verwirren. Gemeinsam hat man versucht, die Tanzbeschreibung zu entschlüsseln, was jedoch trotzdem zu verschiedenen Versionen geführt hat. Daher ging der Workshop in eine Diskussion über, die bereits vor einigen Jahren thematisiert wurde. Brauchen die donauschwäbischen Tanz- und Trachtengruppen ein digitales Archiv, bei denen Bildaufnahmen als Tanzbeschreibungen dienen? Hier wurde über rechtliche Grundlagen, Datenschutz und auch die Professionalität der Aufnahmen gesprochen. Welchen Aufwand solch ein Archiv mit sich trägt und auch wo dieses gelagert werden sollte.

Allgemein kam man zu dem Schluss, dass solch ein Archiv durchaus sinnvoll ist, jedoch erst der Aufwand richtig geklärt werden sollte, bevor man hier weiteres entscheidet. Daher wurde das Thema auf das nächste Seminar vertagt.

Den ganzen Tag über wurden wir mit Spezialitäten aus der Küche der Mosbacher Donaueschwaben verwöhnt und so kam es nicht nur zu ei-

nem Gericht pro Mahlzeit, sondern gleich drei verschiedenen Gerichte wurden sowohl zum Mittagessen, wie auch zum Abendessen präsentiert.

Nach einem Verdauungsspaziergang mit Fackelwanderung durch die Nachbarschaft des Haus der Donaueschwaben, übernahm Markus Kyas das Abendprogramm. Mit einem Bingo, eigentlich für Kinder, hat er alle Altersklassen den Abend, bis spät in die Nacht, unterhalten.



Am nächsten Morgen wartete bereits wieder ein großzügiges Frühstück auf die Teilnehmer, bevor es dann auch wieder an das Wiederholen der Tänze ging.

Anschließend wurden noch die Termine für 2022 besprochen, die der Landesjugendleitung bereits bekannt waren. So hat man sich auf einen Trainingstag im Juli in Albstadt geeinigt und das Landesjugendseminar wird im März wieder in Mosbach stattfinden.

Neben dem nächsten Gemeinschaftstanz, der „Saarer Burschenweihe“, die von Peter Schweininger choreografiert wurde, wird auch die donauschwäbische Mundart ein Thema sein und auch für ein buntes Abendprogramm wird gesorgt sein.

Abschließend ist der Landsmannschaft der Donaueschwaben in Mosbach für die Beherbergung und Bewirtung zu Danken, allen Teilnehmern, dass sie sich so wunderbar an alle Corona Vorschriften gehalten haben und Markus Kyas, sowie Norbert Merkle, für die Möglichkeit, eine neue Choreographie zu erlernen. Wir freuen uns auf das nächste Jahr und hoffen, dass wir uns alle wieder in Mosbach sehen.

Fortsetzung von Seite 15



Der Text und die Bilder sind von der Jugendleiterin des Landesverbandes Mariana (Maja) Kirschenheuter

Spendenaufwurf für die donauschwäbischen Jugend- Tanz- und Trachtengruppen

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie insbesondere den Erhalt der Jugendseminare sowie die Pflege und Fortführung des donauschwäbischen Tanz- und Liedgutes.

Für Ihre Spende bedankt sich die Jugend ganz herzlich.

**Jugendkonto der Landsmannschaft der Donauschwaben, Bundesverband e. V. :
IBAN: DE9360390000333763009/ BIC: GENODES 1BBV / Vereinigte
Volksbank AG Böblingen**

Der Ortsverband der Donauschwaben in Albstadt informiert

Trachten, Tanzen, Traditionen Kirchweihfest der Donauschwaben Albstadt lockt zahlreiche Gäste in die Festhalle

Nachdem die Kirchweih im vergangenen Jahr coronabedingt nicht stattfinden konnte, wurde in diesem Jahr besonders fröhlich gefeiert.

Das Kirchweihfest ist bei den Donauschwaben eines der größten und buntesten Feste im Jahr. Musik, Trachten und Traditionen kennzeichneten auch die „Kerwei“ in der Festhalle Albstadt-Ebingen. Die Donauschwäbische Blaskapelle Pforzheim war bereit, die zahlreichen Gäste zu unterhalten, die sich bei der großen Veranstaltung in der Festhalle eingefunden hatten.

Die Corona-Vorschriften erforderten zwar erheblichen Mehraufwand, doch so wurde nicht gejammert sondern „rangeklotzt“. Das Augenmerk richtete sich den Augenblick, die liebevoll gestaltete Saaldekoration und darauf, dass an diesem Abend alles Vorrang hatte, was zu einer „Kerwei“ gehört: Tanz, Gesang, Trinken und gutes Essen.

Mächtig stolz war das Organisationsteam vor allem deshalb, weil die Anwesenden das Tanzbein ohne Maske schwingen durften. Die hervorragende Zusammenarbeit von Verein, Gesundheitsamt und Stadt Albstadt beim Erarbeiten eines Hygienekonzeptes trug Früchte.



Mit dem Rosmarinstrauch zogen die Trachtenpaare in die Festhalle ein.

Dabei sahen die Gäste eine Festtagstrachten aus Miletitsch/Batschka, weiteren Dörfern der Batschka, aus Franzfeld und Mramorak/West-Banat, Deutschbentschek und Bakowa/Mittel-Banat.

Fortsetzung Seite 17

Fortsetzung von Seite 16

Damit soll das kulturelle Leben aufrechterhalten werden, ein Erbe, das auch Teil des Zollernalbkreises wurde. Landrat Günther-Martin Pauli unterstrich dies mit seiner Anwesenheit. Die Trachtenpaare tanzten um den „Kerweibaum“, der in der Festhalle aufgestellt wurde. Kirchweihspruch und „Musik-Stickl“ waren dabei maßgebend. Das ist nur einer von vielen Bräuchen aus der alten Heimat, den die Donauschwaben in Albstadt zelebrieren. Weil hier die Kirchweih nicht nur im Stil eines einzigen Dorfes gefeiert wird, konnten gar nicht alle Bräuche aus der Batschka, dem Banat und Syrmien umgesetzt werden. Aus diesen drei donauschwäbischen Regionen stammen die meisten Donauschwaben und deren Nachkommen in Albstadt. Deshalb tragen die Tänzer/innen der Donauschwäbischen Tanz- und Trachtengruppe Albstadt unterschiedliche Trachten aus verschiedenen donauschwäbischen Dörfern. In einem Auftritt mit fröhlichen Tänzen präsentierten die Albstadt die Vielfalt ihrer Trachten.

Im Anschluss an den kulturellen Teil des Abends entführte die Sängerin „Silke PUR“ in die Schlagerwelt bis in die Nacht hinein. Es war durchaus zu spüren, dass die Gäste darauf gewartet hatten, endlich wieder tanzen gehen zu dürfen. Die stets volle Tanzfläche sprach für sich selbst. Unter Beachtung der Corona-Regeln war es ein rundum gelungenes Kirchweihfest.

Brotsackball in Albstadt lud zum Tanzen ein

Anfang November war man auch in Albstadt noch relativ entspannt was die Corona-Lage betrifft. Zu dem Zeitpunkt noch stabile Zahlen lockten Gäste zum Brotsackball in den Kultursaal der Donauschwaben Albstadt.



Dabei brachten die Gäste nicht nur ihre „Brotsäcke“ mit, sondern teilweise ganze Kisten und allerlei Behältnisse.

Zu den mitgebrachten Speisen und Getränken vergnügte man sich auch mit manch lustiger Geschicke oder Neuigkeiten aus dem Ortsverband.

Die regionale Sängerin „Silke PUR“ lud zum Tanzen ein. Die Tanzfläche war gut frequentiert und so konnte man einen geselligen Abend ausklingen lassen.

Matthias Schwarz

Weihnachtsgrüße aus Albstadt

Die Donauschwaben Albstadt wünschen allen Landsleuten, Freunden und Förderern gesegnete und friedliche Weihnachten sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr! Möge die Frohe Botschaft im nächsten Jahr für eine Rückkehr zum normalen Leben beitragen.

Der Ortsverbandsvorstand

HOG Parabutsch – Kalender 2022 ist versandfertig

Es ist so weit: Vor dem Kalenderteam der HOG Parabutsch liegen 400 Exemplare des für 2022 erstellten Kalenders! Die Freude über das neue „Werk“ ist bei den Vorstandsmitgliedern sehr groß!



Liegen doch mehrere Monate intensiver Recherche hinter dem Kalenderteam, für das Otto Meid verantwortlich zeichnet, und das emsig auf der Suche nach zündenden Ideen ist, die

sich eignen, als Text und besonders auch als Fotos das Interesse der Kalenderbesitzer zu wecken. Schließlich geht es ja nicht nur darum, den Text auf der Rückseite des jeweiligen Blattes zu lesen. Vielmehr sollten die Beschauer bei dem einen oder anderen Monatsblatt in die auf der jeweiligen Vorderseite meisterhaft passend zum rückseitigen Text arrangierten Fotos eintauchen in die ehemalige Welt der Parabutscher bzw. bei den aktuellen Themen Interesse an den stattfindenden Aktivitäten der HOG Parabutsch bekommen. Besonders aufwändig ist das Beschaffen der vielen Fotos. So wurden im aktuellen Kalender in die 12 Monatsblätter, insgesamt 70 Fotos integriert. (s. Anmerkung) Besonderes Lob und besonderer Dank gilt für die langjährige Arbeit Roland Betz, der mit stoischer Ruhe beinahe bis kurz vor Abgabeschluss in die Druckerei noch Änderungen an dem einen oder anderen Bildmaterial vornimmt, damit Bilder und Bildarrangement nicht nur eine Einheit bilden, sondern gerne gelesen und betrachtet werden! Und so werden diese Kalender wiederum in die ganze Welt versandt und hoffentlich ihren jeweiligen Besitzern sehr viel Freude bereiten. Das wünscht sich die Vorstandschaft der HOG Parabutsch von ganzem Herzen.

Kalenderbestellung:

Sollten Sie noch keinen Kalender für 2022 bestellt, aber Interesse daran haben, nimmt unser Vorstandsmitglied Elisabeth Päßler gerne ihre Bestellung unter

Tel. (07253) 845319 und 0170 7360144, bzw. E-Mail: Kassier@hog-parabutsch.de gegen eine Spende entgegen.

Bitte beachten: Die bisherigen Bezieher des Kalenders, die in der Verteilerliste der HOG eingetragen sind, bekommen den Kalender wie immer automatisch zugestellt.

Anmerkung: Wir sind permanent auf der Suche nach Fotos aus dem Leben der ehemaligen Parabutscher. Wenn Sie selbst das eine oder andere Foto aus jener Zeit besitzen, lassen Sie es uns bitte wissen. Gerne würden wir, damit Sie auch weiterhin Freude an diesen Fotos haben, mit Ihrer Erlaubnis eine Kopie davon herstellen!

**Allen Parabutscher Landsleuten,
sowie allen Lesern dieser Zeitung,
wünschen wir ein gesegnetes
Weihnachtsfest, alles erdenklich
Gute und viel Gesundheit
für das neue Jahr.**

*Für die HOG Vorstandschaft:
Reinhilde Link,
2. Vors. u. Schriftführerin*

Gedenktag soll helfen, aus der Geschichte zu lernen

Donauschwaben erinnerten am Tag der Deutschen Einheit an „75 Jahre Ankunft der Vertriebenen und Flüchtlinge“ – Kranzniederlegung, Musik und Grußworte

Von Peter Lahr

Mosbach. „Überall klingen Glocken der Heimat“, intonierte die Gesangsgruppe der Donauschwaben unter Leitung von Franz Gräff am Sonntagabend. Ob des Dauerregens draußen war man kurzfristig in das Haus der Donauschwaben gezogen, um den Gedenktag „75 Jahre Ankunft der Vertriebenen und Flüchtlinge 1946 in Neckarzimmern“ feierlich (und im Trockenen) zu begehen. Rund 70 Mitwirkende und Gäste konnte Anton Kindtner, Vorsitzender der Donauschwaben, begrüßen – darunter Landrat Dr. Achim Brötzel und OB Michael Jann. Wegen eines Fahrradsturzes blieb der Stuhl des Neckarzimmerner Bürgermeisters Christian Stuber allerdings frei. Isabell und Andreas Jupe legten einen Kranz am Gedenkstein nieder.

„Wir hoffen, dass wir an diese schwierige Zeit damals erinnern“, unterstrich Kindtner. Die im Eingangslied besungenen Glocken hätten in der alten Heimat einen hohen Stellenwert eingenommen: „Sie klangen mal fröhlich, mal traurig. Fröhlich zum Gottesdienst, zur Hochzeit und Taufe, traurig bei Gefahr, Feuer und beim Sterben.“ Im Anschluss an die deutsche Nationalhymne, die Adam Wander (Trompete, Flügelhorn) und Benedikt Wander (Baritonhorn) spielten, erinnerte Kindtner sich an die Ankunft in einer ungewissen neuen Heimat: „Am 1. Februar 1946 kam der erste Transport aus Ungarn mit über 1 000 Personen in Neckarzimmern an. Darunter war meine Mutter mit ihrem behinderten Bruder und ihren zwei Kindern.“ Den insgesamt 45000 Vertriebenen und Flüchtlingen, die nach Kriegsende in den beiden Altkreisen Mosbach und Buchen eine neue Heimat fanden, hätten die gemeinsame Sprache und der Glaube sehr geholfen. Aber es sei nicht leicht gewesen – nicht für die Ankommenden, nicht für die hiesigen Bewohner.

Da die Zeitzeugenberichte immer seltener würden, wollten die Donauschwaben mit dem Gedenktag dazu anregen, Lehren aus der Geschichte zu ziehen: „Wir verzichten auf Rache und Vergeltung“, habe bereits 1950 in der Stuttgarter Charta der Heimatvertriebenen gestanden. Nun gehe es

darum aufzuzeigen, dass die Vertreibung eine Zeit des Leidens, des Todes und des Verschweigens bedeutet habe. Kindtner warb für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen – nicht nur in Europa – und gemahnte an das Vaterunser, in dem bereits „Und vergib uns unsere Schuld wie auch wie vergeben unseren Schuldigern“ stehe.

„Es war nicht viel mehr als ein Dach über dem Kopf“, beschrieb Michael Jann das Lager am Mosbacher Hammerweg. 1000 Menschen bzw. 200 Familien fanden in den Baracken des ehemaligen SS-Strafgefangenenlagers eine erste Anlaufstation. „Hunger und Enge, Traumata der Vertreibung und die permanente Frage nach der Zukunft bestimmten dort den Alltag.“ Auf dem steinigen Weg zur Integration halfen Theateraufführungen und Konzerte, der neu gegründete Fußballclub und die zupackende Art der Neuankömmlinge, die sich schnell als Schmied, Schlosser, Schneider oder Maler verdingten. Fazit des Schultes: „Aus den Heimatvertriebenen sind längst Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen, sprich echte Mosbacher geworden.“ Das Haus der Donauschwaben sei bis heute ein wunderbarer Ort der Begegnung.

Weit spannte Achim Brötzel den historischen Bogen vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in aktuelle Pandemiezeiten. Den Gedenktag am 3. Oktober zu initiieren, sei eine sehr gute Idee, lobte der Landrat. Er verbeugte sich vor der großen Lebensleistung der Eltern- und Großelterngeneration, die somit zu „ganz entscheidenden Baumeistern des Neuanfangs“ geworden seien. Mit Tüchtigkeit, Fleiß und Geschick, aber auch mit einer gesunden Portion Gottvertrauen sei den tatkräftigen Akteuren von damals eine gewaltige Aufbauleistung geglückt.

Ein Gebet sprach Christina Gaiser, während Sabine Kreß, stv. Vorsitzende der Donauschwaben, allen Mitwirkenden ein herzliches „Vergelt's Gott“ mit auf den Weg gab.

BUZ: *Am Tag der Deutschen Einheit erinnerten die Donauschwaben an „75 Jahre Ankunft der Vertriebenen und Flüchtlinge 1946 in Neckarzimmern“. Anton Kindtner konnte als Ehrengäste Landrat Dr. Achim Brötzel und OB Michael Jann begrüßen. Foto: Peter Lahr*



Ehepaar Jupe auf dem Weg zur Kranzniederlegung



v. l. Christina Gaiser, Andreas+Isabell Jupe, OB Michael Jann, Sabine Kreß, Anton Kindtner und Landrat Dr. Achim Brötzel.

Michael Rettinger wurde 80



Michael Rettinger, der Vorsitzende der HOG Jarek und 2. Vorsitzende des Bundesverbandes der Donauschwaben feierte am 1.10. in Walzbachtal-Jöhlingen seinen 80. Geburtstag.

Michael wurde am 1. 10.1941 in Jarek geboren.

Nach der Flucht kam er mit seinem Vater und seiner Schwester Eva über Bayern nach Baden-Württemberg. Seine Mutter war in einem Lager in Bayern verstorben. Nach seiner Ausbildung als Werkzeugmacher und der Meisterprüfung schloss Michael eine Fortbildung als technischer Kaufmann an. Nach langen Jahren als technischer Angestellter erwarb 1989 eine kleine Firma, die Kunststoffteile für die Automobilindustrie und Medizintechnik herstellt. Er baute sie zu einem mittelständischen Betrieb aus und übergab sie schließlich seinem Sohn Lutz. Er heiratete Eva geb. Gerber und bekam mit ihr drei Kinder.

In seinem Ruhestand hatte er endlich Zeit, sich seinem Heimatort Jarek zu widmen. Die HOG Jarek wählte ihn im Jahr 2008 in ihren Ortsausschuss, ein Jahr später wurde er zum 2. Vorsitzenden gewählt. Wieder ein Jahr später löste er den langjährigen 1. Vorsitzenden Michael Schmidt ab, der nach 52 Jahren seinen Posten altershalber mit 80 aufgab. Im Jahr 2011 wurde er zum Stellvertreter des Bundesvorsitzenden des Verbands der Donauschwaben gewählt.

Für uns Jareker war seine Zeit im OA ein wahrer Glücksgriff. 10 Jahre lang hatten wir versucht im Gemeindehaus in Jarek eine Gedenktafel anbringen zu lassen, vergeblich. Michael nahm die Sache in die Hand. Durch großen persönlichen und finanziellen Einsatz, auch durch tatkräftige Hilfe von Hans Supritz, konnten 42 Jareker am 4. Mai 2010 im Rahmen einer Reise unsere Tafel im Gemeindehaus enthüllen. Und schon zwei Monate später enthüllten wir die Jareker Tafel am Donauschwabenufer in Ulm. Michael und Eva Rettinger hatten sie gestiftet, da die Kasse des OA eine so große Summe nicht aufbringen konnte.

Auch die Organisation und Ausführung unserer jährlichen Heimattreffen in unserer Patengemeinde Beuren und die Kontakte zur Gemeinde führte Michael jedes Jahr durch.

Michael hatte seiner Familie versprochen, mit 80 Jahren kürzer zu treten und deswegen gab er bei der Bundesversammlung im Haus der Donauschwaben am 23.10.2021 nach zehn Jahren Tätigkeit das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden ab, in dem er für die Betreuung der 130 Heimatortsgemeinschaften zuständig war. Der Verband dankte ihm für seine langjährige Mitwirkung und überreichte ihm die Goldene Verdienstnadel des Verbandes und eine Ehrenurkunde.

An seinem Geburtstag gratulierten ihm die Abordnungen der verschiedenen Vereine, Freunde und Nachbarn und natürlich seine Frau Eva, sowie die ganze Familie und seine beiden geliebten Ur-Enkelinnen Fee und Lou. Alle wünschten ihm alles Gute und weiterhin gute Gesundheit in diesen schweren Zeiten.

Den guten Wünschen schließen sich die Mitglieder des OA Jarek an und hoffen sehr, dass Michael den OA Jarek noch eine Weile leitet.

Inge Morgenthaler, HOG Jarek

Liste der verstorbenen Jareker 2021

Diese verstorbenen Jareker wurden uns im Laufe des Jahres mitgeteilt:

1. Rosina Greuling, geb. Krumm, 91 Jahre alt, verstorben am 30. Januar 2021, aus der Spitalgasse (Ludwigsburg-Ossweil)
2. Theresia Helbig, geb. Haug, 92 Jahre alt, verstorben am 14. März 2021 aus der Hauptgasse (Neutraubling bei Regensburg) Resi war seit 1974 Mitglied im Ortsausschuss Jarek.
3. Katharina Obermayer, geb. Schick, 92 Jahre alt, verstorben im Juli 2021 aus der Wassergasse (Bruckmühl-Mangfall)
4. Andreas Adolf, 101 Jahre alt, verstorben am 24. April 2021, aus der Hauptgasse (Ottawa, Kanada)

Im Namen des OA Jarek möchte ich allen Hinterbliebenen unser herzliches Mitgefühl aussprechen. Bitte teilen Sie mir den Tod eines geliebten Familienmitglieds oder Freundes mit, damit wir hier den Namen auch in Zukunft veröffentlichen können.

*Beate Unger geb. Anto:
0721/460272 oder info@hog-jarek.de*

BUCHANGEBOT

Zeugen für Christus

Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts

Herausgegeben von Helmut Moll
im Auftrag der deutschen
Bischöfskonferenz

Jetzt statt € 129,00 nur € 99,00



Hiermit wird die 7., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2019 des "Deutschen Martyrologiums"

2 Bände, insg. CIX + 1.828 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag/ISBN 978-3-506-78012•6

Von Papst Johannes Paul II. 1994 initiiert, versteht es sich als Teil des Gesamtprojekts der Märtyrergeschichte des 20. Jahrhunderts. In Zusammenarbeit mit den Bistümern und den Ordensgemeinschaften haben 160 Fachleute Lebensbilder von 900 katholischen Märtyrern und Märtyrerinnen erarbeitet und in vier Kategorien vorgestellt: die Blutzugehen unter Hitlers Terror; die Blutzugehen in der Zeit des Kommunismus; das Martyrium puritatis von Mädchen, Frauen, Ordensschwestern und ihren Beschützern; die Blutzugehen aus den Missionsgebieten.

Der Herausgeber:

Prälat Prof. Dr. Helmut Moll, Studium der Kath. Theologie und Geschichte, Promotion 1973 bei Prof. Dr. Joseph Ratzinger in Regensburg. Priesterweihe 1976, 1984-1995 im Dienst der Römischen Kurie, seit 1998 Beauftragter für Selig- und Heiligsprechungsverfahren im Erzbistum Köln. Beauftragter der Deutschen Bischöfskonferenz für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Ordinarius an der Wissenschaftlichen Hochschule Weilheim.

» Bestellungen an: Brockhaus/
Commission, Kreidlerstr. 9,
D-70806 Kornwestheim
Telefon: 07154/1327-10 /
Telefax: 07154/1327-13 /
E-Mail: schoeingh@brocom.de

Presse – Information

Heimatverein Pesthidegkút 1980 e.V.

Emmi Wild und Franz Brandhuber
werden Ehrenmitglieder

Mitgliederzahl hat einen leichten
Abwärtstrend.

Mosbach, 22. November 2021

(kp)(mosbach) Anton Kindtner, der Vorsitzende des Heimatvereins Pesthidegkút begrüßte zahlreiche Mitglieder insbesondere die Ehrenmitglieder Elisabeth Stoitzner und Michael Kretz der leider verhindert war. Ein weiteres Willkommen galt dem ehemaligen Stadtrat Helmut Mursa. Besonderer Dank an Ilona Kindtner und Rosi Kellner sowie allen, die sich durch Kuchenspenden oder anderweitige Mithilfe im Verein einbringen. Neben den Berichten und der Vorausschau standen entscheidende Weichenstellungen an, um nur eine zu nennen die neue Satzung.

Geschäftsbericht des Vorsitzenden:

Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung der Mitgliederversammlung durch Anton Kindtner, Gedenken an die verstorbenen Johann Kretz, Josef Kretz, Hans Kretz, Stefan Kretz, Georg Helter, Werner Becker, Josef Kretz, Ingrid Göndör, Anton Klaus sowie aller verstorbener Pesthidegküter.

Sitzungen, Veranstaltungen, weitere Vorhaben:

Ab sofort gilt die neue Satzung, nach der jetzt gehandelt wird. Diese wurde beim Amtsgericht Mannheim im Vereinsregister eingetragen.

Die geplanten Veranstaltungen im vergangenen Jahr mussten pandemiebedingt abgesagt werden.

Das 40-jährige Vereinsjubiläum wird nicht nachgeholt, stattdessen wolle man sich evtl. auf das 50-jährige Jubiläum konzentrieren und dies dafür auch in größerem Rahmen feiern.

Im Mai nächsten Jahres wird die nächste Mitgliederversammlung stattfinden. Die Einladung dafür wird zeitgerecht verschickt.

Eventuell wird im nächsten Jahr die Ausstellung zum Lagerleben nachgeholt.

Der Kathreintanz und der Binkerball werden dieses Jahr nicht stattfinden.

Bericht des Kassenwarts:

Erwin Follath, berichtete als Kassier von einem soliden Vermögenstand und einer ausgeglichenen Kasse.

Er wies darauf hin, dass sich die Mitgliederzahl Ein wenig nach unten verschoben habe.

Bericht des Kassenprüfers, Dankesworte des Kassenprüfers:

Karl Peischl an die Vorstandsmitglieder und posthum ein Dank an den Verstorbenen Johann Kretz.

Den Kassenprüfern lagen alle Belege und Kontoauszüge vor. Diese wurden eingesehen und stichprobenartig kontrolliert. Die Kassenprüfung hat keine Beanstandung ergeben. Es wurde die korrekte Kassenführung bestätigt. Dank an Erwin Follath. Die Entlastung wird vorgeschlagen.

Aussprache über die Berichte:

Die Gemeinnützigkeit muss beim Finanzamt nachgewiesen werden. Dafür mussten alle Berichte und Protokolle vorliegen. Die Gemeinnützigkeit wurde vom zuständigen Finanzbeamten Hr. Wesch bestätigt.

Entlastung des Gesamtvorstandes:

Die Entlastung der Vorstandschaft übernahm Franz Brandhuber er bedankte sich bei allen Helfern des Vereins. Er wies auf den erfreulichen Kassenstand des Vereines hin und auf das ordentliche Arbeiten des Vorstandes. Er beantragte die Entlastung des gesamten Vorstandes. Dies wurde durch die Versammlung per Handzeichen bestätigt.

Ehrungen

Da keine Daten der Mitglieder über deren Vereinseintritt vorliegen, wurden die neuen Ehrenmitgliedern aufgrund ihrer Verdienste für den Verein ausgewählt. Auf Vorschlag der Vorstandschaft wurden Emmi Wild und Franz Brandhuber dieses Jahr zu Ehrenmitgliedern des Heimatvereins benannt. Ihnen wurden die bronzene Ehrennadel des Landesverbandes so-

wie ein weiteres Präsent durch Anton Kindtner überreicht.

Neuwahlen Wahlleiter:

Helmut Mursa. Es wird in einer offenen Wahl mit Handzeichen gewählt.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen 1. Vorsitzender Anton Kindtner, 2. Vorsitzende Hildegard Heidenreich Kassenwart Erwin Follath, Schriftführerin Isabell Mendel, Kassenprüfer Theresa Mursa, Helmut Mursa Beisitzer Regina Bader, Sibylle Großkinsky, Karl-Heinz Jupe, Ilona Kindtner, Rosemarie Schreiner Internet und Presse Karl Peischl.

Verschiedenes

Gedenkfeier 75 Jahre Ankunft in Neckarzimmern: Die Feier fand am 03.10.2021 statt. Es war eine würdige Feier mit Totengedenken und mit Trompetenmusik. Wegen Regens musste die Veranstaltung im Haus der Donauschwaben stattfinden. Die aktuellen Corona-Regeln wurden eingehalten, alle Besucher trugen Masken.

Gedenktafel der Donauschwaben:

am 18.09.2021 wurde eine neue Gedenktafel an der Stadtmauer Ulm eingeweiht. Wie üblich wurde bei diesem Anlass ein Kranz in die Donau geworfen.

Anton Kindtner führte weiter aus, dass das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen leider sehr heruntergewirtschaftet sei und nun renoviert wird. Da ein größerer Bezug der Donauschwaben eher zu Ulm als zu Sindelfingen besteht, wäre es günstiger wenn das Haus in Ulm wäre.

Ilona und Anton Kindtner gewannen im letzten Jahr den Ehrenamtspreis. Die Summe von 3000€ wurde vollständig für wohltätige Zwecke gestiftet. Der größte Teil kam den 18 Kindergärten in Mosbach zugute.

Die Vorstandschaft mit den neuen Beisitzern



Bild von links: Kassenwart Erwin Follath, Beisitzer Karlheinz Jupe, Beisitzer Sibylle Großkinsky, Schriftführerin Isabell Mendel, Beisitzer Regina Bader, Beisitzer Ilona Kindtner und Vorstand Anton Kindtner. (Bericht und Bild: Karl Peischl)

Wir betrauern

Pressedienst des Verbandes der
deutschen altösterreichischen
Landsmannschaften in Österreich
(VLÖ) PA2021-08; 26.11.2021

Der VLÖ zeigt sich tief betroffen über den Tod von Dipl. - Ing. Rudolf Reimann

"Gestern hat uns die traurige Nachricht ereilt, dass Dipl.-Ing. Rudolf Reimann von uns gegangen ist", zeigt sich LÖ-Präsident Norbert K. Kapeller gemeinsam mit seinen Vorstandskolleginnen und -kollegen tief betroffen über das Ableben des langjährigen Präsidenten des Verbandes der deutschen altösterreichischen landsmannschaften in Österreich (VLÖ) und Vorsitzenden der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft in Österreich (DAG), des Weltdachverbandes der Donauschwaben, sowie der Stiftung der deutschsprachigen Heimatvertriebenen.



Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, am 9. April 1934 in Neusatz Novi Sad im heutigen Serbien geboren, musste im Kindesalter wie zigtausende andere Donauschwaben gemeinsam mit seiner Familie zwangsweise seine angestammte Heimat verlassen. In seiner neuen Heimat Österreich konnte er seine Schulausbildung später im Stift Melk fortsetzen und studierte an der Technischen Hochschule Bauingenieurwesen. Die ersten beruflichen Erfahrungen sammelte er als Bauleiter und Statiker, ehe er als selbständiger Bauunternehmer tätig wurde.

Dipl.-Ing. Rudolf Reimann war bereits in seinen Jugendjahren in landsmannschaftlichen Organisationen der Donauschwaben tätig, hat dabei

markant an deren Aufbau mitgewirkt und machte es sich dabei zur Aufgabe, seine Anstrengungen dafür einzusetzen, dass das an den deutschen altösterreichischen Heimatvertriebenen begangene Unrecht nicht in Vergessenheit gerät die Vertreiberländer dies entsprechend anerkennen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten Schritte zur moralischen und wirtschaftlichen Wiedergutmachung setzen. In diesem Sinne erkannte Dipl.-Ing. Rudolf Reimann als VLÖ-Präsident schon' sehr bald, dass in einem festen Zusammenschluss aller Heimatvertriebenen Organisationen die einzige Möglichkeit bestand, deren berechnete Ansprüche durchzusetzen. Unter seiner Ägide wurde zudem Mitte der 1990er Jahre an die konkrete Realisierung des "Hauses der Heimat" geschritten, wo sich seit 1996 alle im VLÖ vertretenen landsmannschaftlichen Organisationen unter einem gemeinsamen Dach befinden.

Für sein stets rastloses, ausdauerndes und an Werten orientiertes Wirken im Sinne seiner Landsleute wurde Dipl.-Ing. Rudolf Reimann bereits mit großen Auszeichnungen bedacht, zu denen unter anderem die Kulturmedaille des Landes Oberösterreich, das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich, der Kärntner Lorbeer für ehrenamtliche Tätigkeit in Silber, das Ehrenzeichen des Landes Burgenland, die Goldene Prinz-Eugen-Medaille, die Ehrennadel der DAG und der Landsmannschaften in Deutschland, USA und Kanada sowie das Goldene Verdienst Zeichen und auch das Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich zählen.

Verband der deutschen altösterreichischen, Bundesverband Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) Haus der Heimat

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich / Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich / Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich / Bundesverband der Siebenbürger Sachsen in Österreich / Verein Banater Schwaben Österreichs / Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG) Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Österreich Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt / Österreichischer Heimatbund Beskidenland

Auch den Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben, Bundesverband e.V., mit seinen Gliederungen in Deutschland, erfüllt

diese traurige Nachricht mit aufrichtiger und tiefer Trauer.

Wir denken daran, dass wir uns immer und ohne Unterlass gemeinsam mit Rudolf Reimann, unserem Rudi, wie in die Freunde nannten, für die moralische und materielle Wiedergutmachung unserer donauschwäbischen Schicksalsgemeinschaft mit all unseren Kräften eingesetzt haben!

Rudi bleibt uns in ehrender und dankbarer Erinnerung, als aufrechter Donauschwabe, der er wahrlich mit Herz und Seele war und als Kämpfer gegen das große Unrecht, das unserer donauschwäbischen Volksgruppe wiederfahren ist.

*Dipl.- Ing. Hans Supritz
für die Landsmannschaft der
Donauschwaben, Bundesverband e.V.*

IN MEMORIAM

Nikola Mak (Čeminac/Laschkafeld 18.11.1937. – Osijek 16.11.2021.)

Abschied vom letzten Esseker

In den frühen Morgenstunden des 16. November 2021 hörte das große Herz von Nikola Mak auf zu schlagen.



Nikola Mak, geboren in Čeminac/Laschkafeld in der kroatischen Baranya (Branau), lebte seit seinem zweiten Lebensjahr in

Osijek, wo er das Ende des Zweiten Weltkriegs erleben konnte und somit auch der Beginn der Verfolgung der deutschen Bevölkerung in Kroatien.

Zusammen mit seiner Familie war er als Kind von Mai 1945 bis April 1946 in mehreren Lagern für Deutsche in Kroatien, in Krndija, in Josipovac und in Valpovo inhaftiert, was sein zukünftiges Leben tief geprägt hat. Nach seiner Entlassung aus dem Lager, wo sein Vater am Typhus und der ältere Bruder einige Jahre später an den Folgen der Lagerinhaftierung gestorben sind, blieb er in Osijek mit seiner Mutter.

Er absolvierte die Juristische Fakultät in Osijek. Obwohl er seine Karriere in der Wirtschaft, in der Zuckerfabrik in Beli Manastir, begann, war sein Berufsleben von seinem Engagement im

Fortsetzung von Seite 21

gesellschaftlichen Bereich geprägt, in dem er vor allem in Osijek unvergessliche Spuren hinterließ.

Seinen außerordentlichen Beitrag zur Erhaltung und Wiederbelebung der deutschen und österreichischen Minderheiten leistete er als einer der Gründer der Osijeker Zweigstelle, der späteren Zentrale der Deutschen Gemeinschaft in Kroatien. Er war bis 2006 Präsident der Deutschen Gemeinschaft (Volksdeutschen Gemeinschaft – Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien) und danach ihr langjähriger Ehrenpräsident. Nikola Mak war auch Mitglied des Vorstandes des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Sekretär der Kroatisch-Deutschen Gesellschaft in Osijek, stellvertretender Präsident des Rates für nationale Minderheiten der Regierung der Republik Kroatien, Präsident des Rates der Deutschen Nationalen Minderheit und Koordination der Räte und Vertreter der nationalen Minderheiten der Gespannschaft Osijek-Baranja. Von 2003 bis 2007 war er Mitglied des kroatischen Parlaments als Abgeordnete von 12 nationalen Minderheiten, darunter Deutschen und Österreicher.

Systematisch, engagiert, fokussiert und beharrlich wie er war, realisierte er erfolgreich zahlreiche und für die deutsche Minderheit in Kroatien wichtige Projekte, wie die Errichtung von Denkmälern an den Leidensorten der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien und die Gründung und Errichtung der Gedenkstätte der Donauschwaben in Valpovo. Er war bis zum letzten Tag seines Lebens aktiv und koordinierte zahlreiche Kulturprojekte der Deutschen Gemeinschaft in Kroatien. Für sein öffentliches Engagement erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Nikola Mak wurde 2011 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und dem Siegel der Stadt Osijek ausgezeichnet.

Die Gedenkstunde und die Beisetzung fanden am Samstag, den 20. November 2021 in Osijek statt. Zahlreiche Landsleute aus Kroatien und Serbien haben sich an dem Tag zum letzten Mal von Nikola Mak verabschiedet.

Renata Trischler

Unsere Homepage
finden Sie unter:

[www.donauschwaben-
Bundesverband.de](http://www.donauschwaben-Bundesverband.de)

Michael Welbl hat uns für immer verlassen

Die Trauernachricht, dass Michael Welbl, geb. am 4. April 1929 in Putinzi, am 16. November 2021 verstorben ist, erreichte uns am 17. November.

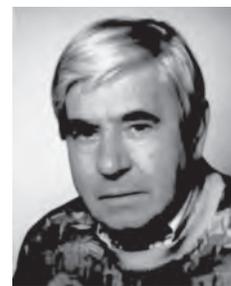


Wir wussten zwar, dass es Michael und seiner Frau gesundheitlich nicht besonders gut ging und doch kam die Nachricht von seinem Tod für uns überraschend.

Mit Michael Welbl hat ein engagierter Landsmann diese Welt für immer verlassen. Im Oktober 1944 musste die Familie den Heimatort verlassen und kam über Ungarn und Österreich in den kleinen Ort Trienz im Odenwald. Hier lernte Michael seine spätere Ehefrau Margot kennen. Der im Jahre 1950 geschlossenen Ehe entstammen 4 Kinder. Da es mit Arbeit damals im Odenwald nicht weit her entschloss sich die Familie nach Ludwigshafen zu ziehen wo Michael 1952 in der BASF Arbeit fand. Bereits 1954 konnte in Dannstadt das eigene Heim bezogen werden, die Familie hatte nach Flucht und Vertreibung eine neue Heimat gefunden. Im Jahre 1981, relativ spät wurde Michael Welbl Mitglied der Donaudeutschen Landsmannschaft. Bereits zwei Jahre später, 1983 wurde Michael zum Vorsitzenden des kleinsten Ortsverbandes, Dannstadt-Schauernheim, gewählt. Für Michael war es sehr wichtig, dass der Ortsverband einen eigenen Raum bekommt und sich nicht in einer Gaststätte mit den Landsleuten treffen musste. Nachdem der Ortsverband bereits im alten Bahnhof einen Raum hatte, konnte er erreichen, dass nach Abriss des Gebäudes dem Ortsverband neue Räume in der Friedensstraße zur Verfügung gestellt wurden. Diese Räume wurden für Michael so etwas wie eine zweite Wohnung, selbst acht Jahre nach seiner Amtszeit als Vorsitzender war er die zuständige Person für die Heimatstube. Unser Landsmann war einige Jahre Kassenprüfer beim Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben und Vorsitzender seiner Heimatortsgemeinschaft Putinzi. Seinen Geburtsort hat Michael nie vergessen und mit Kindern und Enkel besucht. Als Anfang 1990 der Umbruch in Ost- und Südosteuropa stattfand organisierte unser Landsmann zusammen mit dem damaligen Verbandsbürgermeister Heinz-Werner Ziegler Hilfsaktionen, nicht nur für die Landsleute, in den ehemali-

gen Heimatgebieten. Erst waren es Medikamente, Lebensmittel und Bekleidung. In die zweite Aktion wurden Saatkartoffel, Mais und andere Samen nach dem Südosten gebracht. Danach wurden von Landwirten, die den Hof aufgaben landwirtschaftliche Maschinen und Geräte gesammelt und in die einstigen Heimatgebiete gebracht. Nicht unerwähnt sei, dass Michael Welbl selbst einen LKW nach Ungarn, Rumänien und Kroatien fuhr und somit auch sah, dass die Spenden nicht irgendwo versickerten sondern bei den Bedürftigen ankamen. Für sein Engagement wurde Michael Welbl von Ministerpräsident Kurt Beck mit der Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Sein vielfältiges Engagement unseres Landsmannes fand sichtbare Anerkennung durch die Ehrenabzeichen der Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz und des Bundesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben. Die letzte Ehrung, die Silberne Verdienstnadel des Bundesverbandes mit Urkunde vom 23. Oktober 2021 konnte Michael aus terminlichen Gründen nicht mehr überreicht werden. Michael Welbl hat sich um seine Landsleute und in der Landsmannschaft bleibende Verdienste erworben. Unser Freund wurde am 7. Dezember zu seiner letzten irdischen Ruhestätte begleitet. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Margot und seinen Kindern mit Familien. Michael, der Herr über Leben und Tod schenke Dir den ewigen Frieden.

Trauer um Andreas Wüsch



Am 21.10.2021 verstarb der aus Miletitsch/Batschka stammende Landsmann, unser langjähriger Vorsitzender und Ehrenvor-

sitzender der Heimatortsgemeinschaft (HOG) Miletitsch im Alter von 92 Jahren.

Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Frau Margret und allen Angehörigen.

Für die HOG Miletitsch schreibt
Jürgen Bültemann:

Andreas, danke für Deinen aufopfernden und unermüdlichen Einsatz für die Heimatortsgemeinschaft Miletitsch in Schönaich.

Wir werden Dir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Šandor Egeresi, ein Freund der Donauschwaben ist gestorben

Šandor Egeresi war einer von den ersten Politikern der Vojvodina Serbiens der als kompetenter Politiker, den intensiven Kontakt in offener und ehrlicher Weise zu uns Donauschwaben gesucht hat.

Das war zunächst verborgen und dann gleich nach der Ära von Milošević, dessen erzwungener Abgang den Weg für die jungen demokratischen Kräfte der Vojvodina, zu denen auch Egeresi gehörte, freigegeben hat. Es war der zielstrebige Weg zur EU-Mitgliedschaft. Es wurde schnell erkannt, dass die Donauschwaben als anerkannte und geachtete Staatsbürger ihrer neuen Heimat, eine große Unterstützung auf diesem Weg nach Europa sein könnten. Dies kam uns Donauschwaben sehr entgegen, hatten wir doch noch viele offene heimatpolitische Erledigungen vor uns, die bisher mit dem nationalistischen Serbien nicht angegangen werden konnten, weil das Schicksal der Donauschwaben auch noch zu Zeiten von Milosevic tabuisiert wurde.

In den jungen demokratischen Kräften haben die Donauschwaben auch

schnell ihre Chance erkannt und haben die Hand zur Verständigung ausgestreckt!

Die Beziehungen entwickelten sich zu wahren Freundschaften, die von der Bevölkerung in den ehemaligen Heimatdörfern der Donauschwaben ebenso freundschaftlich wahrgenommen wurden. Diese gute Atmosphäre führte zu einer wahren Lawine der Besuche der Donauschwaben in ihre einstigen Heimatdörfer. Aus heutiger Sicht kann man sagen, dass über die Verständigung der Donauschwaben mit der Bevölkerung in ihren ehemaligen Heimatgemeinden eine Erfolgsgeschichte geschrieben werden könnte.

Auf der politischen und institutionellen Ebene können zwischen der Vojvodina und insbesondere den beiden Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern, bis zum heutigen Tage große Erfolge verzeichnet werden.

Männern wie Sandor Egeresi gebührt unser Dank, wir trauern um ihn mit einem ehrenden Andenken!

Seine letzte Ruhe fand Egeresi in seinem Heimatort Bačka Topola.



Die ersten, intensiven Kontakte begannen bereits Anfang 2002 mit dem Besuch einer Delegation aus der Vojvodina unter der Führung von Egeresi. Auf dem Programm stand damals neben dem Besuch des Landtages in Stuttgart, auch der Besuch des Hauses der Donauschwaben in Sindelfingen. Hier hat Egeresi als erster Politiker aus Serbien zu Ehren der Toten im Namen der Provinzregierung der Vojvodina einen Kranz niedergelegt. Die Teilnehmer auf dem Bild sind:

Teilnehmer der Delegation im Haus der Donauschwaben nach der Kranzniederlegung durch Vizepräsident Egeresi (rechts vom Kranz und neben ihm der Bundesvorsitzende Hans Supritz. Ganz links Frau Dušanka Manić, die ständige Begleiterin der Delegation und weitere Delegationsmitglieder). Die Schleife des Kranzes trägt die Schrift: „Unseren Mitbürgern den Donauschwaben – In Trauer und aufrichtigem Gedenken – Vojvodina“.

Egeresi unter den Donauschwaben



Egeresi, Ansprache bei der Einweihung der Gedenkstätte in Kruschiwl/Krusivlje 2005. Im Hintergrund (links) Pfarrer Jakob Stehle



Egeresi mit em. Dr. Robert Zollitsch bei der Einweihung der Gedenkstätte auf der Heuwiese bei Hodschag/Filipowa im Jahre 2011

Einige Daten zum Lebenslauf von Šandor Egeresi:



Aktuelles Foto von Šandor Egeresi

Egeresi absolvierte die juristische Fakultät in Novi Sad. Er war fünf Amtsperioden Mitglied des Vojvodina Parlamentes (Skupština), 2 Jahre Vizepräsident und 4 Jahre Präsident des Parlamentes. Auch war er einer der führenden Persönlichkeiten der Allianz der Vojvodina Ungarn. Sein Heimatort war Bačka Topola, wo er auch am 5. September 2021 mit 57 verstorben ist. Geboren wurde er am 25. Juni 1964 in Bačka Topola.

H. Supritz

*Leser der
Donauschwaben-Mitteilungen
sind immer gut informiert!*

*Donauschwäbische Wurstspezialitäten
nach traditionellen Rezepten,
ausschließlich aus eigener Produktion!*

Paprika Bratwurst mild & scharf	kg	12,90 €
Paprika Salami naturgereift mild & scharf	kg	18,00 €
Paprika Schwartenmagen mild & scharf	kg	10,90 €
Paprika Leberwurst / Blutwurst	kg	10,90 €
Paprika Speck mit Knoblauch	kg	12,00 €
Hausmacher Bauchspeck	kg	12,00 €
Grieben / Grammeln	kg	16,00 €

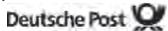
Außerdem halten wir ein umfangreiches Dosenwurstsortiment für Sie bereit.

Ladenöffnungszeiten:
Samstags von 8 bis 12 Uhr,
oder nach telefonischer Vereinbarung!

Metzgerei
Hans Aulenbach

Kiefernweg 20 · 76356 Weingarten
Telefon 0 72 44 / 70 63 93 · Fax 0 72 44 / 70 63 94

E-Mail: info@metzgerei-aulenbach.de

LM-Donauschwaben e.V. • Postfach 2802 • 89018 Ulm
Postvertriebsstück, DPAG, E4831D • Entgelt bezahlt 

Spendenaufwurf für die Mitteilungen

Liebe Landsleute und Leser, wir bitten Sie um Unterstützung,
um den Fortbestand unseres Verbandsblattes:
„Der Donauschwabe – Mitteilungen“ finanziell abzusichern!

Bevor wir aber zu einer verwaltungstechnisch aufwendigen Erhöhung
schreiten müssten, wollen wir es mit einem Spendenaufruf versuchen.

Überweisen Sie Ihre Spende bitte an:

**Landmannschaft der Donauschwaben – Landesverband –
IBAN: DE17 63050000 0021 1159 81 – BIC: SOLADES1ULM
Sparkasse ULM**

Kennwort: „Spende Mitteilungen“

Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.



Die nächste Ausgabe
der MITTEILUNGEN
erscheint am
15. Februar 2022

Manuskripte dazu müssen
spätestens bis **15. Januar 2022**
in der Redaktion
Postfach 2802, in 89018 Ulm
oder per E-Mail
info@donauschwaben.de, vorliegen.

Das Ahnenauswanderer-
Denkmal am
Donauschwabenufer in Ulm



Text auf den weiß-/grünen Schleifen:
„All unseren Toten zum Gedenken
Die Donauschwaben weltweit“

Impressum: Der Donauschwabe – MITTEILUNGEN FÜR DIE DONAUSCHWABEN,
Organ der Landmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Baden-Württemberg e.V. –, gleichzeitig Eigentümer und Herausgeber, Sitz Goldmühlestr. 30, 71065 Sindelfingen. Verantwortlicher Redakteur Johann Supritz, Landmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e.V. –, Postanschrift: Postfach 2802, 89018 Ulm, Tel. 0731/43618, Fax 0731/483155, E-Mail: info@donauschwaben.de

Bezugsgebühr = Mitgliedsbeitrag: Jährlich 26,00 €.

Bankverbindung: Sparkasse Ulm (BLZ 630 500 00) Kt.-Nr. 21115981 IBAN: DE17 6305 0000 0021 1159 81; BIC: SOLADES1ULM. Erscheinungsweise: Alle zwei Monate jeweils am 15. der geradzahlgigen Monate. Druck: Stober Medien GmbH, 76344 Eggenstein. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht die der Redaktion dar. Autorinnen und Autoren solcher Berichte sind für die Inhalte selbst verantwortlich. Für unaufgefordert eingesandtes Material, auch auf elektronischem Wege, wird keine Gewähr übernommen. Wegen der begrenzten Druckfläche behält sich die Redaktion sinnwählende Kürzungen und Zusammenfassungen vor.

Beitrittserklärung und Bestellschein

zum Ausschneiden und Einsenden an:

Der **Donauschwabe** – MITTEILUNGEN für die Donauschwaben –
Postfach 2802, 89018 Ulm

Ich möchte Mitglied der Landmannschaft werden und
verbinde meine Mitgliedschaft mit dem Bezug des Organs
der donauschwäbischen Landmannschaften, den MITTEILUNGEN.
Den Jahresmitgliedsbeitrag von jährlich 26 Euro

können Sie von meinem Konto Nr. _____

bei der Bank _____

BLZ _____ jährlich abbuchen.

Name und Vorname _____

Straße und Haus-Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Ortsgemeinschaft/Heimatort _____

Unterschrift _____